



changemaker
**ÜBER DEN
TELLERRAND
HINAUS**

LERNHEFT FÜR
SCHÜLERINNEN
UND SCHÜLER

ZUM THEMA
ERNÄHRUNG GLOBAL
AB KLASSE 7

DAS CHANGEMAKER-PROJEKT

Impressum

Herausgeber



CARE Deutschland e.V.
Siemensstraße 17
53121 Bonn
Deutschland
Telefon: +49 (0)228 975 63-0
E-Mail: info@care.de
www.care.de

Verantwortlich: Karl-Otto Zentel

Konzeption und Redaktion: Eliana Böse, Leah Hanraths
Text: Marina Emde, Sina Klaus, Lara Morlang, Katrin Schmitz, Hannah Schulze-Steinen
Fachliche Beratung: Theresa Jeremias
Didaktische Beratung: Thomas Knoll, Leonie Kutz
Satz und Layout: Rani Dhupia, Konrad Bil
Druck: Druckerei Franz Paffenholz GmbH



Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL



mit Mitteln des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein CARE Deutschland e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Bonn, August 2019

Warum changemaker?

Wie können wir persönlich mit den Herausforderungen unserer Zeit umgehen? Es gehört immer mehr zur Normalität, international vernetzt zu sein und Produkte zu kaufen, die aus anderen Ländern der Welt kommen. Die dahinterstehenden Machtverhältnisse und Abhängigkeiten bleiben aber oft im Verborgenen und spielen in unserem alltäglichen Handeln kaum eine Rolle. Wir müssen uns jedoch zunehmend der Herausforderung stellen, globale Dynamiken zu verstehen und zugrunde liegende Strukturen zu hinterfragen, damit wir uns in der Weltgesellschaft orientieren und verantwortungsbewusst in ihr leben können.

Für einen Wandel zur Nachhaltigkeit ist es also wichtig, dass wir uns auf persönlicher Ebene damit auseinandersetzen und überlegen, was jede/jeder Einzelne tun kann. Aber ebenso müssen wir auch bestehende Rahmenbedingungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene vermehrt in den Blick nehmen und hinterfragen, um nachhaltige und zukunftsfähige Lebensweisen zu ermöglichen.

Das changemaker-Projekt

Im changemaker-Projekt wirst du selbst aktiv und überlegst gemeinsam mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, was ihr in eurer Schule ändern wollt und wie ihr das erreichen könnt. Neben persönlichen Handlungsmöglichkeiten (zum Beispiel in Bezug auf euer Einkaufsverhalten) denkt ihr gemeinsam darüber nach, welche Handlungsoptionen darüber hinausgehen und im Schulkontext umgesetzt werden könnten (zum Beispiel in der Schulkantine oder im Schulkiosk). Vielleicht kommt ihr auch auf andere Ideen, die noch weiter reichen und auf politischer Ebene Einfluss nehmen könnten!? Die Projektumsetzung findet am Ende des Schuljahres statt. Das Lernheft zum Projektmanagement unterstützt dich und deine Projektgruppe dabei, euer Projekt von Anfang bis Ende – von der Idee bis zur Durchführung – zu planen und umzusetzen.

Hierfür ist es natürlich wichtig, Zusammenhänge zu verstehen und sich Hintergrundwissen zu den jeweiligen Themenbereichen anzueignen. In diesem Heft wird das Thema Ernährung global im Fokus stehen, das im globalen Kontext betrachtet und thematisiert wird. Du setzt dich mithilfe dieses Lernhefts und anderen interaktiven Übungen, die dir alle von deiner Lehrkraft erklärt werden, mit verschiedenen Facetten des Themas Ernährung auseinander. Dabei bekommst du auch einen Einblick in globale Zusammenhänge und lernst, kritisch dazu Stellung zu beziehen und dir eine eigene Meinung zu bilden.



INHALT

CHANGEMAKER ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS



Einleitung

Einleitung

5

Wie ist das Lernheft aufgebaut?

7

Kapitel 1

Mein Essen, Dein Essen, Unser Essen

1.1 Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus?

8

1.2 Was esse ich und was isst du?

10

Kapitel 2

Woher kommt unser Essen? – Das globale Ernährungssystem

2.1 Die Geschichte des globalen Ernährungssystems

16

2.2 Das globale Ernährungssystem heute

20

2.3 Wohin führt das? – Weitere Auswirkungen

25

Kapitel 3

Hunger in der Welt

3.1 Was ist Hunger?

30

3.2 Verbreitung von Hunger

31

3.3 Warum gibt es Hunger?

34

3.4 Folgen von Hunger

36

Kapitel 4

Handlungsempfehlungen – Wie kann Ernährung weltweit gesichert werden?

4.1 Was können wir tun?

40

4.2 Was kann auf struktureller Ebene passieren, und was können wir dazu beitragen?

54

Anhang

Quellenverzeichnis

62

Abbildungsverzeichnis

68

Copyrights

68

Was macht CARE im Bereich Ernährung?

EINLEITUNG

Das Zusammenleben auf der Erde wird immer komplexer und die Herausforderungen unserer vernetzten Welt werden immer vielschichtiger. Armut, Ungerechtigkeit und der Klimawandel sind aktuellere Themen denn je. Immer mehr Menschen leiden unter den Folgen des Klimawandels, insbesondere in den ärmsten Ländern der Welt, obwohl sie am wenigsten dafür verantwortlich sind. Die Verursacher sind hauptsächlich die Länder des globalen Nordens, darunter auch Deutschland: Ein Großteil des weltweiten CO₂-Ausstoßes geht auf die Kosten der sogenannten Industrie- und Schwellenländer (siehe Abbildung E.1). Drei Staaten sind nahezu für die Hälfte aller CO₂-Emissionen verantwortlich. Deutschland befindet sich hierbei mit rund zwei Prozent auf dem sechsten Platz. Der Klimawandel ist eng verbunden mit anderen Herausforderungen unserer Zeit, wie zum Beispiel Armut, Hunger und Flucht. Diese sind Folgen lang bestehender Ungerechtigkeiten auf der Welt, die ganz tief in den Strukturen unseres weltweiten Zusammenlebens verankert sind.

Um einen nachhaltigen Wandel für ein gutes Zusammenleben möglich zu machen, sollten vor allem die reichen Staaten des globalen Nordens ihre Verpflichtungen einhalten und sowohl auf globaler, nationaler als auch lokaler Ebene politische Rahmenbedingungen für eine gerechtere Welt schaffen. Die **17 Ziele für nachhaltige Entwicklung**, die 2015 von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedet wurden und bis 2030 erreicht werden sollen, betonen diese Verantwortung: Zum ersten Mal wurden in einer Vereinbarung dieser Art alle Länder gleichermaßen angesprochen. Der Fokus liegt nicht mehr nur auf Ländern des globalen Südens und bestimmten Politikbereichen, sondern die Ziele sollen allgemeingültig sein. In der Infobox erfährst du noch mehr zu den nachhaltigen Entwicklungszielen.

Globaler Norden - Globaler Süden

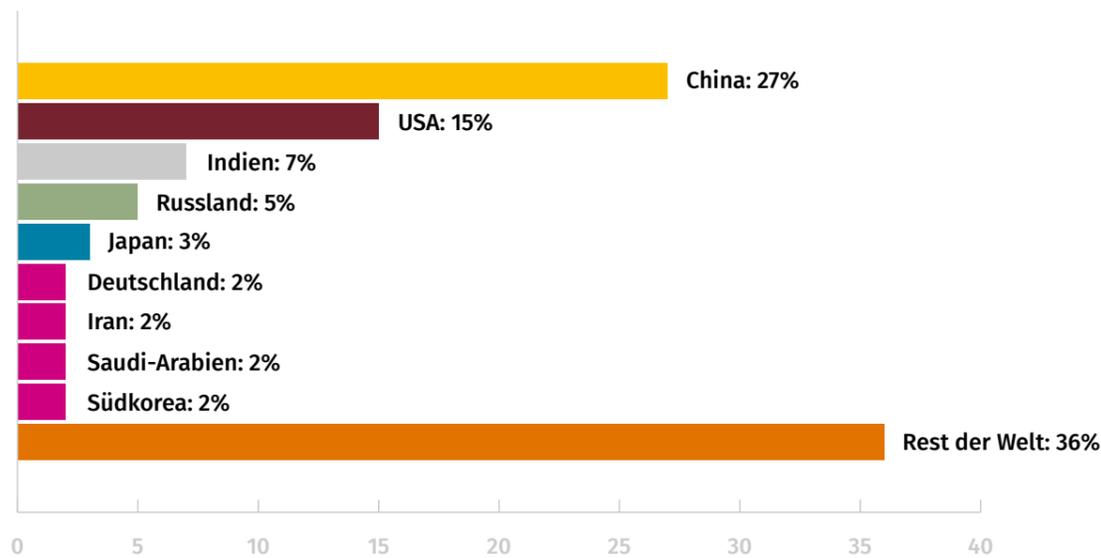
Um die Begriffe ‚Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländer‘ zu vermeiden, verwenden wir in unseren Materialien durchgehend die Bezeichnungen Globaler Norden und Globaler Süden. Damit ist aber keine geographische Teilung der Nord- und Südhalbkugel gemeint. Vielmehr sollen verschiedene Länder und ihre Stellung in der Welt wertfrei und objektiv beschrieben werden. Die Verbindung mit negativen und aus der

Kolonialgeschichte bedingten Begrifflichkeiten soll so vermieden werden. In Zeiten des Kolonialismus machten die Länder unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich *Ausbeutung* und *Profitieren*. Der Globale Süden steht dabei für Länder, die aus globaler Sicht gesellschaftlich, wirtschaftlich oder politisch benachteiligt sind und entspricht in vielen (aber nicht allen) Fällen der geographischen Lage (zum Beispiel viele Länder des afrikanischen Kontinents, Asiens und Südamerikas). Der

Globale Norden verbildlicht bevorzugte, mit wirtschaftlichen Vorteilen versehene Länder. Allerdings trifft dies nicht immer auf die gesamte Bevölkerung eines Staates zu, da auch Menschen im Globalen Süden aufgrund ihrer politischen oder wirtschaftlichen Stellung die Privilegien des Globalen Nordens genießen können.

Anteil verschiedener Länder an den CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2017

Abb. E.1: CO₂-Emissionen weltweit, erstellt auf Datenbasis von: CSIRO Marine and Atmospheric Research (2018).



Auch interessant: Laut einer Studie der Nothilfe- und Entwicklungsorganisation *Oxfam* von 2016 besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung mittlerweile mehr Vermögen als der Rest der Welt zusammen, wodurch die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird.



AGENDA 2030 und die SDGs

Im September 2015 wurde von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung** verabschiedet. In dieser Agenda ist festgehalten, dass globale Herausforderungen – wie zum Beispiel Auswirkungen des Klimawandels, Armut und Hunger, die Gleichstellung der Geschlechter – nur von allen Ländern gemeinsam gelöst werden können. Das Ziel ist es, die Lebenssituation aller Menschen zu verbessern und dabei wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und ökologischen Ressourcen zu gestalten.

Hierzu wurden 17 Nachhaltigkeitsziele, die sogenannten **Sustainable Development Goals** (kurz SDGs), aufgestellt, die für alle Länder gleichermaßen gelten. Die SDGs beinhalten Ziele auf der **ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Ebene**, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen (siehe Abbildung E.2). Die einzelnen Ziele könnt ihr in der Abbildung sehen. Sie bilden das Zentrum der Agenda 2030. Die Agenda 2030 ist für die unterzeichnenden Staaten nicht rechtsverbindlich. Das heißt: Sie haben sich dazu verpflichtet, sich für das Erreichen dieser Ziele einzusetzen, müssen aber keine Strafen fürchten, wenn sie das nicht schaffen. Dennoch ist zu hoffen, dass die internationale Zusammenarbeit und die aktuelle Politik der einzelnen Länder maßgeblich davon beeinflusst werden.



Abb. E.2: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, United Nations (2015).

EINLEITUNG

MATERIALÜBERSICHT

Dieses Symbol und das Gemüse im Hintergrund zeigen an, dass es sich um eine Übung handelt.

SPURENSUCHE IM SUPERMARKT
Zusätzliche Recherche

Dass Kaffee und Kakao nicht aus Deutschland kommen, ist dir wahrscheinlich nicht neu. Aber auch andere Lebensmittel, wie zum Beispiel die Kartoffel, stammen ursprünglich nicht aus Europa. Geh' auf Spurensuche in einem Supermarkt deiner Wahl und finde heraus, in welchen Ländern und Regionen die verschiedenen Lebensmittel angebaut werden und recherchiere im nächsten Schritt, wo diese ursprünglich herkommen.

Hausaufgabe

- Schau dir die Tabelle mit den verschiedenen Lebensmitteln an und suche dir zehn Artikel heraus, die du genauer untersuchen möchtest. Du kannst die Tabelle gerne noch mit weiteren Produkten ergänzen.
- Suche dir dann einen Supermarkt deiner Wahl und finde heraus, wo die von dir ausgesuchten Produkte angebaut wurden. Bei Obst und Gemüse steht das entweder auf der Verpackung, auf dem Etikett oder auf der Warenkennzeichnung am Supermarktregal, die neben dem Preis auch das Herkunftsland (Ort des Anbaus) angibt. Findest du keine Hinweise auf der Verpackung, kannst du im Internet recherchieren und nach Antworten suchen.
- Notiere dir den Namen des Herkunftslandes und den Preis pro Kilogramm. Diese Angaben kannst du dann in deine Tabelle übertragen.
- Finde im nächsten Schritt heraus, wo die Lebensmittel eigentlich herkommen und ihren Ursprung haben. Das klappt am einfachsten mit einer Internetrecherche. Ergänze die Tabelle entsprechend.
- In der nächsten Stunde vergleichst du deine Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Mitschülerinnen und Mitschülern in Kleingruppen und anschließend im Plenum.

Globaler Norden - Globaler Süden
Wir verwenden in unserem Bildungsmaterial durchgehend die Bezeichnung Globaler Norden und Globaler Süden.

Auf dieser interaktiven Weltkarte könnt ihr einige Nutzpflanzen und ihre Herkunft ablesen. Die Internetseite ist zwar auf Englisch, aber durch die vielen Bilder einfach verständlich.
blog.ciat.cgiar.org/origin-of-crops/#

Alternativ kannst du auch gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern als Kleingruppe in den Supermarkt gehen und die Aufgabe erledigen. Besprecht das mit Eurer Lehrkraft.

18

Viele Übungen werden mit einer Internetrecherche verbunden. Diese erkennst du am Lupensymbol.

Kurze Einführung in das Thema

So sehen die Infoboxen aus

Hier geben wir dir Tipps

Das sind unsere Hinweise

Die Farbe des Rahmens zeigt an, in welchem Kapitel Du Dich befindest.

Wie sind die Materialien aufgebaut?

Im vorliegenden Heft findest du neben einleitenden Hintergrundtexten auch Aufgaben und Übungen zu den einzelnen Themen, die verschiedene Aspekte des Themas Ernährung aufzeigen und insbesondere auf globale Zusammenhänge hinweisen. Du findest neben den Texten auch verschiedene Boxen, die

- ... dich auf etwas hinweisen,
- ... dir einen Tipp mitgeben oder
- ... dich mit weiteren Infos versorgen möchten.

Für eine vertiefende Weiterarbeit des Themas lohnt sich ein Blick auf die Liste der weiterführenden Links ganz am Ende des Heftes.

Tipps für eine fundierte Internetrecherche

Wer kennt das nicht? Schon wieder eine Präsentation, hier ein Referat und auch dort noch ein kleiner Vortrag. Die vielen Recherchen, die dir im Laufe deiner Schulzeit begegnen, können schon eine Herausforderung sein und es ist nicht immer leicht, die wichtigsten Nachrichten bei der heutigen Informationsflut herauszufiltern. Deshalb möchten wir dir an dieser Stelle eine Hilfestellung bieten, mit der du effizient an seriöse Informationen von zuverlässigen Quellen kommst:

1. Formulierung einer zielgerichteten Fragestellung

Worum geht es in deinem Projekt? Welche Aspekte sind wichtig und worauf solltest du besondere Schwerpunkte legen? Sammele eigene Ideen oder stimme dich mit deiner Lehrkraft ab, in welche Richtung deine thematische Ausarbeitung gehen sollte. Die Formulierung einer konkreten Fragestellung hilft dir, dein Thema präzise zusammenzufassen und ist richtungsweisend für die weitere Strukturierung.

2. Viel Lesen für einen guten Überblick

40 Seiten Text gelesen und dann? Damit du über dein Thema wirklich umfassend informiert bist, ist es wichtig, dass du viel liest. Auch wenn dir nach einiger Zeit Dinge bekannt vorkommen oder sich Informationen irgendwann doppeln: Bleibe aufmerksam. Von wem stammen die Informationen ursprünglich? Beachte auch das Erscheinungsdatum deiner Quellen, damit du mit deinen Recherchen den neuesten Wissensstand abdeckst.

3. Verlässlichkeit und Vielseitigkeit der Quellen

Bei deiner Recherche geht es nicht darum, zehn Stapel Bücher zu durchforsten. Für dich kann alles interessant sein: Fachzeitschriften, Internetseiten, Zeitungen, Dokumentationen, veröffentlichte Statistiken, Radiobeiträge, Social-Media-Posts. Wenn du eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen angeben kannst, spricht das für die Qualität und Ausgewogenheit deiner Recherche. Doch

nicht alles, was du heutzutage im Internet findest, hat Hand und Fuß: Fake News haben schon für große politische Ausrutscher gesorgt, weshalb du deine Quellen vor Verwendung auf Seriosität prüfen solltest. Das Online-Lexikon Wikipedia ist als Plattform für einen ersten Überblick und ein gewisses Grundwissen nicht verkehrt. Da es sich hierbei aber um eine offene Datenbank handelt, in der jede/jeder die Beiträge einstellen, verändern und lektorieren kann, ist eine gewisse Vorsicht geboten.

4. Abschreiben ist nicht

Die Autorin dieses Texts trifft es mit ihrer Ausdrucksweise auf den Punkt? Toll, wenn du eine gute Quelle gefunden hast, aber du solltest nie ganze Formulierungen übernehmen! Das wäre nämlich ein Plagiat und verletzt das geistige Eigentum der Autorin und kann dir im späteren Leben zum Verhängnis werden. Verwende nur einzelne Phrasen, formuliere längere Passagen unbedingt um, mache Zitate eindeutig kenntlich und gib deine Quelle (Autor/Autorin, Name des Titels, Quelle, Datum) an, damit nachvollziehbar ist, woher deine Informationen kommen.

5. Zeitplan und Struktur

Damit du nicht den Überblick über dein ganzes Wissen verlierst und kurz vor der Deadline in Zeitdruck kommst, lege dir einen Zeitplan an, in dem du Arbeitsschritte und kleine Zwischenziele dokumentierst. So kannst du selbst gut im Blick behalten, wie effizient du arbeitest und wie du deine weitere Zeit einplanen solltest.

KAPITEL 1

MEIN ESSEN, DEIN ESSEN, UNSER ESSEN

Kennst du das Gefühl von Hunger? Der Magen knurrt und du willst unbedingt etwas essen? Klar, wer kennt das nicht. Das Bedürfnis nach Nahrung bestimmt unseren Lebensrhythmus und strukturiert maßgeblich unseren Alltag. Wir frühstücken nach dem Aufstehen, essen in den Schulpausen und bevor wir schlafen gehen, gibt es das Abendessen. Aber woher kommt dieser Hunger? Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus?

1.1 Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus?

Lies zur Einführung in die Thematik den folgenden Text und versuche dabei, die Lücken mithilfe der unten abgedruckten Worte zu füllen. Wenn du mehr Informationen brauchst, schau' dir zuerst die Infobox zum DGE-Ernährungskreis an.

LÜCKENTEXT

_____ ist ein natürliches Signal des Körpers, das uns veranlasst Nahrung aufzunehmen. Unser Körper benötigt aus der Nahrung zunächst _____, um den gesamten Organismus, das Gehirn, die anderen Organe sowie den Herzschlag und die Atmung, aufrechtzuerhalten. Dies wird als Grundumsatz bezeichnet und ist abhängig von Alter, _____, Gewicht und _____. Hinzu kommt der Leistungsumsatz, dieser richtet sich nach dem Maß der individuellen _____ Aktivität. Wer sich mehr bewegt, hat folglich einen _____ Energiebedarf. Neben der Energie, die wir in Form von Kilokalorien oder Kilojoule messen, benötigen wir noch andere Makronährstoffe (Fette und Proteine) sowie Mikronährstoffe (Vitamine und Mineralstoffe). Weil der Körper diese Nährstoffe nicht selber produzieren kann, müssen sie über die _____ aufgenommen werden. Sie nennen sich Mikronährstoffe, weil sie teilweise in Form von sogenannten Spuren vorkommen und nicht sichtbar für uns sind, aber notwendig, um unseren Körper gesund zu halten.

Um unseren täglichen _____ zu decken, benötigen wir eine ausgewogene und vollwertige Ernährung, die sich aus möglichst vielen _____ Nahrungsmitteln zusammensetzt. Für eine _____ Ernährung ist es wichtig, sich vielfältig und abwechslungsreich zu ernähren. Kein Lebensmittel oder keine Lebensmittelgruppe allein bietet ausreichend Nährstoffe für den Körper. Eine unausgewogene Ernährung verursacht Leistungs- und Konzentrationsschwierigkeiten und macht auf lange Sicht _____. Zu viel _____ oder zu viel _____ führen schnell zu Übergewicht. Zu wenig Eisen, das steckt zum Beispiel in Fleisch, aber auch in vielen Gemüsesorten, und zu wenig Vitamine führen zu _____, machen müde und schlapp.

- | | | |
|-----------------|-----------------------|-----------|
| - verschiedenen | - Mangelerscheinungen | - krank |
| - Hunger | - Nahrung | - Zucker |
| - Energie | - Nährstoffbedarf | - Fett |
| - Geschlecht | - körperlichen | - Energie |
| - größeren | - ausgewogene | - Größe |

DGE-Ernährungskreis®



Der Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) ist ein Beispiel für eine vollwertige Ernährung. Er teilt das reichhaltige Lebensmittelangebot in sieben Gruppen ein und erleichtert so die tägliche Lebensmittelauswahl. Je größer ein Segment des Kreises ist, desto größere Mengen sollten aus der Gruppe verzehrt werden. Lebensmittel aus kleinen Segmenten sollten dagegen sparsam verwendet werden. Für eine abwechslungsreiche Ernährung sollte die Lebensmittelvielfalt der einzelnen Gruppen genutzt werden.

Getränke bilden mit einer täglichen Trinkmenge von 1,5 Litern mengenmäßig die größte Lebensmittelgruppe. Danach folgen die pflanzlichen Lebensmittel Gemüse, Obst sowie Getreideprodukte und Kartoffeln. Sie stellen die Basis einer vollwertigen Ernährung dar und liefern Kohlenhydrate, reichlich Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe. Tierische Lebensmittel ergänzen in kleineren Portionen den täglichen Speiseplan. Sie versorgen den Körper mit hochwertigem Protein, Vitaminen und Mineralstoffen. Bei Ölen und Fetten ist vor allem die Qualität entscheidend. Pflanzliche Öle liefern wertvolle ungesättigte Fettsäuren und Vitamine.

DGE-Ernährungskreis®, Copyright: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Bonn



Abb. 1.1: Der DGE-Ernährungskreis®

1.2 Was esse ich und was isst du?

Das Bedürfnis nach Nahrung verbindet Menschen überall auf der Welt. Denn alle Menschen müssen essen, um zu überleben. Was wir essen und wie wir essen, ist jedoch sehr unterschiedlich. Menschen haben verschiedene Vorlieben und Gewohnheiten. Diese entwickeln wir im Kindes- und Jugendalter. Wir lernen von unserer Familie und unserem sozialen Umfeld, was, wann und wo gegessen wird und wie unsere Mahlzeiten zubereitet werden. Bestimmte Speisen werden mit Situationen, Gefühlen und Erinnerungen verknüpft: das Brötchen zum Frühstück, der Kuchen zum Geburtstag, das gemeinsame Abendessen mit der Familie.

Unsere Ernährungsweise wird dabei beeinflusst von den Kulturen, in denen wir aufwachsen. So wird kulturell überliefert, was als essbar und was als nicht essbar gilt, auf welche Weise Speisen von wem zubereitet werden und wie das Essen verspeist wird. Diese Traditionen werden von Generation zu Generation weitergegeben, sie können sich wandeln oder auch ganz verschwinden, wenn sie nicht mehr praktiziert werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch religiöse Speiseregeln und regionale Besonderheiten.

In allen großen Religionen gibt es Regeln, die vorgeben, was und wie gegessen wird. So wird im Buddhismus weitestgehend auf Fleisch verzichtet, im Hinduismus ist der Verzehr von Rindern verboten, im Islam wird kein Schweinefleisch gegessen, im Judentum dürfen Fleisch- und Milchprodukte

nicht zusammen verzehrt werden und das Christentum schreibt vor, an Freitagen auf Fleisch zu verzichten und stattdessen Fisch zu essen. Diese Regeln werden unterschiedlich streng eingehalten.

Aufgrund geografischer und klimatischer Bedingungen gibt es auch regionale Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten. Nicht jedes Obst oder Gemüse kann überall und zu jeder Jahreszeit angebaut werden. In manchen sehr trockenen Regionen sind die Menschen von den Erzeugnissen ihrer Nutztiere (Fleisch- und Milchprodukte) abhängig, da nur diese ausreichend Nahrung finden. In Küstenregionen gibt es aufgrund des natürlichen Vorkommens eine Vorliebe für Fisch. Für Teile der Welt verlieren diese regionalen Besonderheiten jedoch an Bedeutung, da ein breites Angebot an Lebensmitteln ganzjährig zur Verfügung steht. So können in den reichen Ländern des globalen Nordens, wie zum Beispiel in Deutschland, auch im Winter Erdbeeren oder Bananen gekauft werden, die aus südlichen Regionen importiert werden. Dieses reichhaltige Nahrungsmittelangebot steht jedoch nicht allen Menschen zur Verfügung. Global betrachtet besteht hier ein großes Ungleichgewicht zwischen den reichen Ländern des Nordens und den häufig ärmeren Ländern des globalen Südens. In Kapitel 2 wird genauer auf diese Thematik eingegangen.

In Deutschland essen die meisten Menschen drei Mahlzeiten pro Tag (morgens, mittags und abends). Nicht immer werden die Mahlzeiten dabei selbst zubereitet. Immer häufiger wird auf Convenience Produkte zurückgegriffen, ein Snack unterwegs gekauft oder ein Restaurant besucht. Am liebsten essen die Menschen in Deutschland Fleischgerichte wie Braten oder Schnitzel (33 Prozent), danach folgen Nudelgerichte (17 Prozent) und erst auf Platz drei Salat und Gemüse (10 Prozent).



Wenn du mehr über das Thema Essen und Religion erfahren möchtest, schau doch mal auf die Internetseite [Religionen-entdecken.de](https://www.Religionen-entdecken.de). Dort findest du neben einer Beschreibung der unterschiedlichen religiösen Speiseregeln auch einen Kurzfilm und ein Quiz, in welchem du dein Wissen auf die Probe stellen kannst: bit.ly/EsseninReligionen.



Convenience Food



„80 bis 90 Prozent aller Lebensmittel gelangen in einer vorbereiteten Form zum Verbraucher.“ (Bundeszentrum für Ernährung 2019).

Die Bezeichnung Convenience Food beschreibt unterschiedliche vorverarbeitete Speisen und Nahrungsmittel. Eingeteilt werden diese in *teilmittelfertige Lebensmittel*, die bereits gewaschen, portioniert und gegebenenfalls vorgegart sind, und *verzehrfertige Lebensmittel*, die sofort verspeist oder nur kurz aufgewärmt werden müssen. Zu den teilmittelfertigen Lebensmitteln gehören beispielsweise tiefgefrorenes Obst und Gemüse, portioniertes Fleisch, Teigwaren wie Nudeln, aber auch Tütensuppen und Puddingpulver. Verzehrfertige Lebensmittel können ohne weiteren Arbeitsschritt gegessen werden, dazu zählen Fertiggerichte, Smoothies und abgepackte Salate.

Convenience Produkte haben den Vorteil, dass sie mit geringen Kochkenntnissen und mit wenig zeitlichem Aufwand zubereitet werden können. Sie sind lange haltbar und stehen größtenteils saisonunabhängig zur Verfügung. Außerdem entstehen bei der Endverbraucherin oder beim Endverbraucher weniger Lebensmittelabfälle, da die Speisen in der Regel vorportioniert sind. Vorverarbeitete Lebensmittel enthalten jedoch häufig zu viel Zucker, Fett und Salz. Der Anteil an Obst und Gemüse ist zu gering, um den Körper ausreichend mit Nährstoffen zu versorgen. Demzufolge können Convenience Produkte keine ausgewogene Ernährung gewährleisten. Hinzu kommt, dass sie in ihrer Herstellung, Verpackung und Lagerung energieintensiver Verfahren bedürfen. Aus ökologischer Perspektive sind sie also nicht nachhaltig oder ressourcenschonend. Frische Lebensmittel sind außerdem deutlich günstiger als Convenience Food, was vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht bewusst ist.



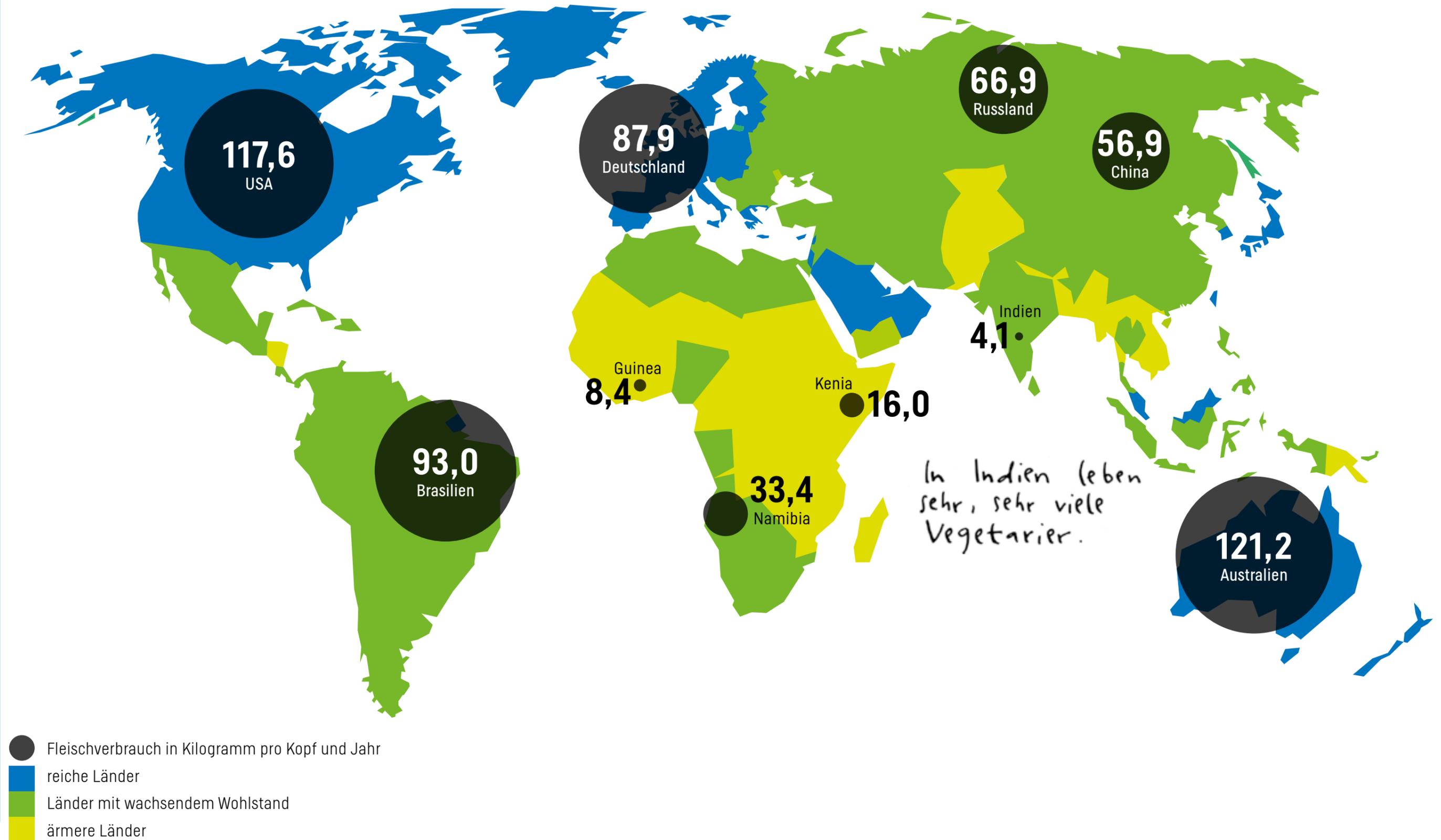
Die Vorliebe für Fleisch hat jedoch sowohl gesundheitliche als auch umweltschädliche Folgen. Ein Bericht des Weltklimarats (IPCC) von 2019 bestätigt es: Die Menschheit isst zu viel Fleisch. Die Herstellung tierischer Produkte belastet die Umwelt enorm, weil Futtermittel und Weideflächen benötigt werden - rund 80 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird für die Tierproduktion genutzt - und die Tiere das klimaschädliche Gas Methan tonnenweise ausstoßen. Der Großteil des weltweiten Fleischkonsums findet in den Ländern des Globalen Nordens statt (siehe Abbildung 1.2 auf S. 13). Obwohl sie nur 15% der Weltbevölkerung beheimaten, sind sie für mehr als ein Drittel des Konsums tierischer Produkte verantwortlich. In Deutschland werden pro Person und Jahr mehr als 85 Kilogramm Fleisch verbraucht. Das ist etwa das Doppelte des weltweiten Durchschnitts und ungefähr 22 Mal so viel wie in Indien. Doch auch im Globalen Süden wird immer mehr Fleisch gegessen. Mit wachsendem Wohlstand in Teilen der Gesellschaft steigt auch die Nachfrage nach Fleisch, da Fleischkonsum oft

mit einem luxuriösen Lebensstil assoziiert wird. Insgesamt hat sich die weltweite Fleischproduktion in den letzten 50 Jahren vervierfacht.

Viele Menschen entscheiden sich aber auch bewusst für eine fleischfreie oder fleischreduzierte Ernährung. Die Zahl der vegetarisch lebenden Menschen in Deutschland steigt seit einigen Jahren stetig an. Mittlerweile sind es rund 8 Millionen Menschen, also 10 Prozent der Bevölkerung. Im globalen Vergleich ernähren sich in Indien die meisten Menschen vegetarisch, dort sind es rund 38 Prozent der Bevölkerung. In den folgenden Kapiteln werden die Folgen unseres Konsumverhaltens und die Einbettung in globale Dynamiken noch genauer beleuchtet.

WO WIRD WIE VIEL FLEISCH VERBRAUCHT?

Fleischversorgung. Weltweit. Im Verhältnis zum Wohlstand.



FAMILY KITCHEN STORIES – DEINE PERSÖNLICHE ERNÄHRUNGSREPORTAGE

Hast du dich schon immer gefragt, warum es zu Weihnachten häufig in vielen Familien Kartoffelsalat mit Würstchen gibt oder warum viele Großmütter für ihre Süßigkeiten wie Kuchen oder Nachtsche bekannt sind? Du hast die Aufgabe als Ernährungsreporterin oder Ernährungsreporter deine Familie zu interviewen und eure individuellen Ernährungstraditionen aufzudecken. Suche dir dazu ein oder mehrere Familienmitglieder und befrage sie.

Die Vorbereitung:

- Überlege dir ein Thema. Was interessiert dich? Was ist das Ziel des Interviews und welche Informationen möchtest du haben?
- Überlege dir, wen du gerne interviewen möchtest. Wer kann dir am meisten über eure Ernährungstraditionen erzählen?
- Überlege dir Interviewfragen und notiere sie im Interviewleitfaden. Dort findest du bereits einige Fragen, an denen du dich orientieren kannst. Der Leitfaden hilft dir, während des Interviews nichts zu vergessen.
- Verabrede dich zu einem Gespräch. Wo und wann soll das Interview stattfinden? Kündige dein Interview frühzeitig an und plane ausreichend Zeit ein. Wähle einen ruhigen Ort, an dem ihr nicht gestört werdet.
- Überlege dir vorher, wie du die Antworten deines Interviewpartners oder deiner Interviewpartnerin dokumentieren möchtest. Niemand kann sich so viel merken. Du kannst dir während des Interviews Notizen machen oder dein Gegenüber fragen, ob du das Gespräch mit Hilfe eines Smartphones aufzeichnen darfst. Wichtig! Du musst deine Gesprächspartnerin oder deinen Gesprächspartner unbedingt um Erlaubnis fragen, wenn du ihre oder seine Stimme aufzeichnest. Denn sonst machst du dich strafbar.

Die Durchführung:

- Begrüße deine Interviewpartnerin oder deinen Interviewpartner und bedanke dich dafür, dass sie oder er sich Zeit genommen hat und bereit ist deine Fragen zu beantworten.
- Nimm deinen Interviewleitfaden zur Hand und starte dein Interview.
- Stell' eine Frage nach der anderen und gib deinem Gegenüber ausreichend Zeit für die Antwort.
- Zeige Interesse und höre aktiv zu. Wenn dich etwas stört (zum Beispiel zu schnelles Reden, zu knappe oder zu ausschweifende Antworten), mache dein Gegenüber höflich darauf aufmerksam.
- Wenn du eine Antwort nicht verstanden hast oder eine Frage nicht ausreichend beantwortet wurde, kannst du freundlich nachfragen.

Zum Abschluss:

- Fasse mit Hilfe des Interviewleitfadens, ob alle Fragen beantwortet wurden.
- Fass die wichtigsten Informationen noch einmal kurz zusammen und lasse sie dir von deinem Gegenüber bestätigen.
- Bedanke dich für das Gespräch und verabschiede dich.

INTERVIEWLEITFADEN

Haben wir ein Familienrezept für eine bestimmte Speise?

Zu welchem Anlass wird die Speise zubereitet?

Wer kocht oder backt es?

Welche Zutaten gehören dazu?

Gibt es eine geheime Zutat oder eine geheime Zubereitungsweise?

Seit wie vielen Jahren wird das Familienrezept zubereitet?

Wer hat das Rezept erfunden?

Hat sich das Rezept im Laufe der Zeit verändert?

Gibt es jemanden, der das Gericht nicht mag?

KAPITEL 2

WOHER KOMMT UNSER ESSEN?

– DAS GLOBALE ERNÄHRUNGSSYSTEM

Weißt du, woher der Kakao kommt, den du morgens zum Frühstück trinkst? Oder der Reis, den es zum Mittagessen gibt oder die Tomaten in deinem Salat? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir wortwörtlich über den Tellerrand blicken. Denn viele Nahrungsmittel, die wir jeden Tag essen, werden nicht in Deutschland produziert, sondern in ganz unterschiedlichen Ländern überall auf der Welt. Sie haben bereits eine lange Reise hinter sich, bevor sie auf unserem Teller landen. Per Lastwagen, Schiff oder Flugzeug gelangen Nahrungsmittel von einem Land in das andere. Diese Handelswege bilden ein weltweites Netz. Deshalb sprechen wir auch von einem **globalen Ernährungssystem**, in dem die verschiedenen Ebenen wie Produktion, Transport, Handel und Konsum eng miteinander verbunden sind.

2.1 Die Geschichte des globalen Ernährungssystems

Wie ist dieses globale Ernährungssystem entstanden? Dazu müssen wir einen Blick auf die Vergangenheit werfen. Denn schon seit langer Zeit betreiben Menschen aus unterschiedlichen Kulturen Handel miteinander. Eine bedeutende Entwicklung, die das heutige Ernährungssystem stark beeinflusst hat, war der europäische Kolonialismus.

Der europäische Kolonialismus begann Ende des 15. Jahrhunderts (1492) und reichte bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (um 1960). Das Ereignis, das den Beginn der Kolonialzeit kennzeichnet, ist Christoph Kolumbus' *Entdeckung Amerikas* im Jahr 1492. Einige Länder Europas (darunter auch Deutschland) wollten Regionen außerhalb ihres Kontinentes erkunden, um diese für den Handel zu erschließen. Sie gründeten Kolonien, unterwarfen die einheimische Bevölkerung und berei-

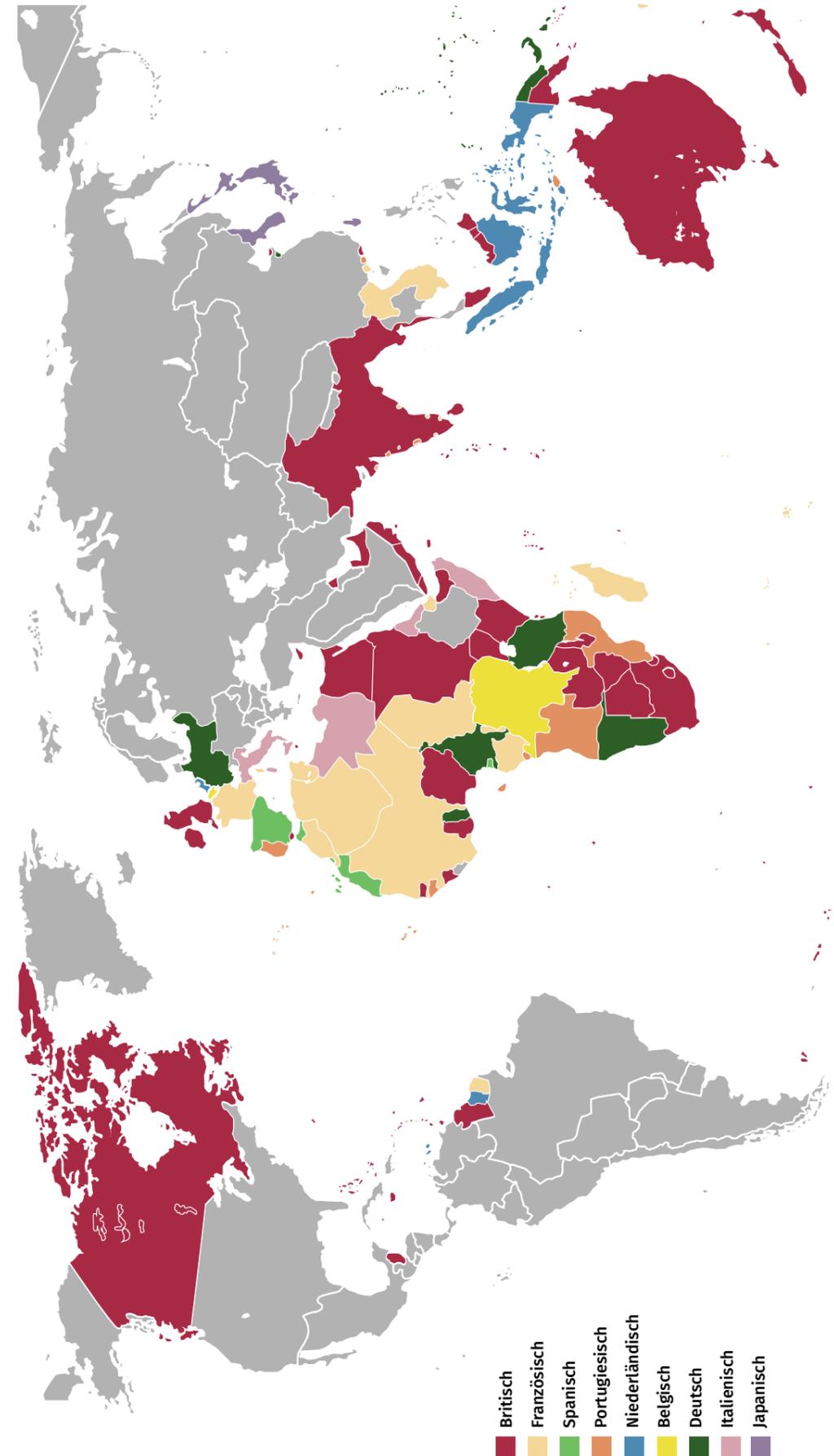
cherten sich an den dort vorhandenen Bodenschätzen und Ressourcen. Vielen Menschen wurde ihr Land und ihr Besitz genommen, sie selbst wurden versklavt und mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen für die kolonialen Besatzungsmächte arbeiten. Auf diese Weise wurden während der Kolonialzeit 84 Prozent der Welt unter europäische Herrschaft gebracht. Der Vorteil der europäischen Länder bestand also in einem günstigen Zugang zu wertvollen Lebensmitteln wie Tee, Kaffee, Kakao oder Zucker, die sie für einen hohen Preis verkaufen konnten.

Auch deutsche Kaufleute waren seit dem 15. Jahrhundert in Übersee tätig und beteiligten sich am Waren- und Sklavenhandel. Später, im Jahr 1884, wurde das Deutsche Kaiserreich ebenfalls zu einer Kolonialmacht und besaß Kolonien in Afrika, Ozeanien und Asien. Abbildung 2.1 zeigt die europäischen Kolonien im Jahr 1914. Die verschiedenen Farben geben die jeweilige Besatzungsmacht und die dazugehörigen Kolonien an.

Kolonialwaren

Was haben Zucker, Kaffee, Kakao und viele Gewürze gemeinsam? Klar, es sind Lebensmittel und sie kommen scheinbar nicht aus Deutschland. Aber wusstest du auch, dass sie alle aus ehemaligen Kolonien stammen? Genau deshalb wurden diese und viele weitere Produkte *Kolonialwaren* genannt und bei uns in entsprechenden *Kolonialwarenläden* verkauft. Heute denken bei dem Stichwort Kolonialwaren viele Menschen an ausbeutende Industriestaaten, Sklaverei und unfaire Arbeits- sowie Handelsbedingungen. Deswegen werdet ihr in eurer Stadt wahrscheinlich kein Geschäft mehr finden, welches den Namenszusatz *Kolonialwarenladen* trägt. Allerdings sind diese auch nicht gänzlich verschwunden: Wusstest du zum Beispiel, dass der uns bekannte Supermarkt EDEKA ursprünglich *Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler* – kurz E.d.K. – hieß?

Ausgewählte Herrschaftsgebiete und koloniale Beziehungen im Jahr 1914
Inklusive Nachfolgestaaten bzw. Überseegebiete



Quelle: Putzger Historischer Weltatlas, 103. Auflage, Berlin 2001.
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de | Bundeszentrale für politische Bildung, 2016, www.bpb.de

SPURENSUCHE IM SUPERMARKT

Zusätzliche Recherche

Dass Kaffee und Kakao nicht aus Deutschland kommen, ist dir wahrscheinlich nicht neu. Aber auch andere Lebensmittel, wie zum Beispiel die Kartoffel, stammen ursprünglich nicht aus Europa. Geh' auf Spurensuche in einem Supermarkt deiner Wahl und finde heraus, in welchen Ländern und Regionen die verschiedenen Lebensmittel angebaut werden und recherchiere im nächsten Schritt, wo diese ursprünglich herkommen.

Hausaufgabe

1. Schau dir die Tabelle mit den verschiedenen Lebensmitteln an und suche dir zehn Artikel heraus, die du genauer untersuchen möchtest. Du kannst die Tabelle gerne noch um weitere Produkte ergänzen.
2. Suche dir dann einen Supermarkt deiner Wahl und finde heraus, wo die von dir ausgesuchten Produkte angebaut wurden. Bei Obst und Gemüse steht das entweder auf der Verpackung, auf dem Etikett oder auf der Warenkennzeichnung am Supermarktregal, die neben dem Preis auch das Herkunftsland (Ort des Anbaus) angibt. Findest du keine Hinweise auf der Verpackung, kannst du im Internet recherchieren und nach Antworten suchen.
3. Notiere dir das Land, in dem das Nahrungsmittel angebaut wurde und den Preis pro Kilogramm. Diese Angaben kannst du dann in deine Tabelle übertragen.
4. Finde im nächsten Schritt heraus, wo die Lebensmittel eigentlich herkommen und ihren Ursprung haben. Das klappt am einfachsten mit einer Internetrecherche. Ergänze die Tabelle entsprechend.
5. In der nächsten Stunde vergleichst du deine Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Mitschülerinnen und Mitschülern in Kleingruppen und anschließend im Plenum.

NAME DES SUPERMARKTES: _____

	Lebensmittel	Angaben zum Produkt	Herkunftsland	Preis/ Kg	Ursprungsland
1	Ananas				
2	Orangen				
3	Apfel				
4	Bananen				
5	Haselnüsse				
6	Himbeeren				
7	Ingwer				
8	Kaffeebohnen				
9	Kakao				
10	Kiwis				
11	Kürbisse				
12	Reis				
13	Mais				
14	Mangos				
15	Muskatnus				
16	Pfeffer				
17	Salat				
18	Tomate				
19	Zimt				
20	Zucker				
21					
22					
23					
24					
25					



Auf dieser interaktiven Weltkarte kannst du einige Nutzpflanzen und ihre Herkunft ablesen. Die Internetseite ist zwar auf Englisch, aber durch die vielen Bilder einfach verständlich.
blog.ciat.cgiar.org/origin-of-crops/#



Woher kommt die Kartoffel?



Ihren Ursprung hat die Kartoffelpflanze in den Hochanden von Peru, Bolivien und Chile, wo sie bereits vor tausenden von Jahren aufgrund der Höhenlage eine ertragreiche Alternative zum Maisanbau darstellte. Erst im 16. Jahrhundert importierten spanische Seeleute die Knolle nach Europa, wodurch sie ihren Weg auch nach Deutschland fand. Allerdings erfreute man sich zu damaliger Zeit lediglich an der Blüte und betrachtete die Kartoffel (unter anderem aufgrund bestehender Unwissenheit) als Zierpflanze. Erst rund einhundert bis zweihundert Jahre später konnte sich die Kartoffel als Nahrungsmittel bewähren. Heutzutage werden in etwa 130 Ländern über 5.000 kultivierte Sorten angebaut und verspeist, wodurch die Kartoffel auf Platz drei der am meist produzierten Lebensmittel der Welt angestiegen ist.



Alternativ kannst du auch gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern als Kleingruppe in den Supermarkt gehen und die Aufgabe erledigen. Besprecht das mit Eurer Lehrkraft.

2.2 Das globale Ernährungssystem heute

Die Industrialisierung veränderte das Zusammenleben auf der Erde grundlegend – und damit auch wie unsere Nahrungsmittel produziert werden und wie wir uns ernähren. Durch den Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen, chemischer Pestizide² und Kunstdünger³ konnten die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert und die Arbeit erleichtert werden. Lange Zeit galt die industrielle Landwirtschaft daher als Antwort auf die wachsende Bevölkerung und den damit einhergehenden zusätzlichen Nahrungsbedarf.

Doch die Meinungen über die Zukunft der globalen Agrarwirtschaft sind gespalten. Befürwortende der industriellen Landwirtschaft finden den industriellen Weg weiterhin notwendig, kritische Positionen halten dagegen und betonen die negativen ökologischen und sozialen Folgen

dieses Systems. Als Alternative wird vorgeschlagen, den Fokus zurück auf kleinbäuerliche Strukturen zu legen. Diese zeichnen sich durch qualifizierte Bäuerinnen und Bauern aus, die auf gesundheits- und umweltschädliche Praktiken oder Monokulturen (Anbau von nur einer einzigen Nutzpflanzenart über mehrere Jahre hinweg) verzichten. Vielmehr setzen sie auf die Vielfalt verschiedener Anbausysteme, die gegen äußere Einflüsse wie zum Beispiel Starkregen und Trockenheit widerstandsfähiger sind.

Weltweit gibt es über 500 Millionen kleinbäuerliche Betriebe, vor allem in Asien und Afrika. In Europa und Amerika (insbesondere in den USA) dominieren große Betriebe mit über 10 Hektar pro Hof (Abbildung 2.2).

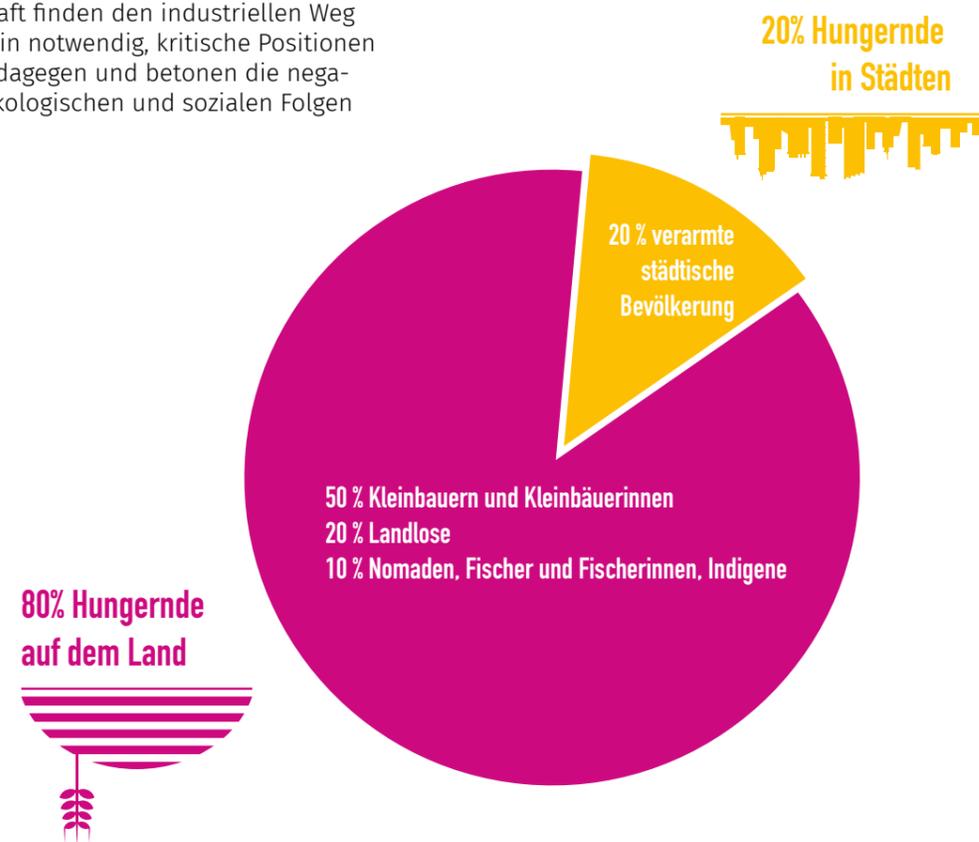
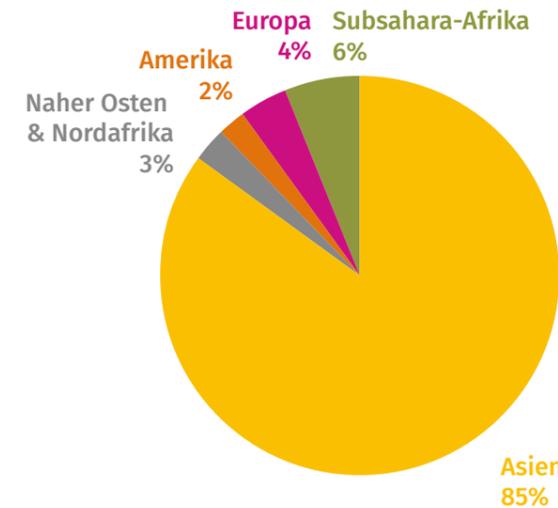


Abb. 2.2: Wo Hungernde leben, erstellt in Anlehnung an: Welthungerhilfe (2018).

² Chemische Pestizide sind von Menschen hergestellte Mittel, die zur Bekämpfung von Schädlingen und somit zum Beispiel zum Schutz von Pflanzen eingesetzt werden. Einige Pestizide werden kritisch gesehen, da sie dazu beitragen können, dass Insekten, Vögel und andere Arten vergiftet werden. Außerdem haben die Nutzung von Pestiziden schwerwiegende gesundheitliche Folgen für die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Landwirtschaft.

³ Kunstdünger werden, im Gegensatz zu organischem Düngemittel (Gülle, Stallmist), durch eine technische Aufbereitung hergestellt. Auch wenn Pflanzen die in den Dünger enthaltenen Nährstoffe zur Entwicklung benötigen, hat eine unsachgemäße Handhabung negative Auswirkungen auf Böden, Gewässer, Klima und die Biodiversität.

Globale Verteilung der Höfe unter 10 Hektar



Globale Verteilung der Höfe über 10 Hektar

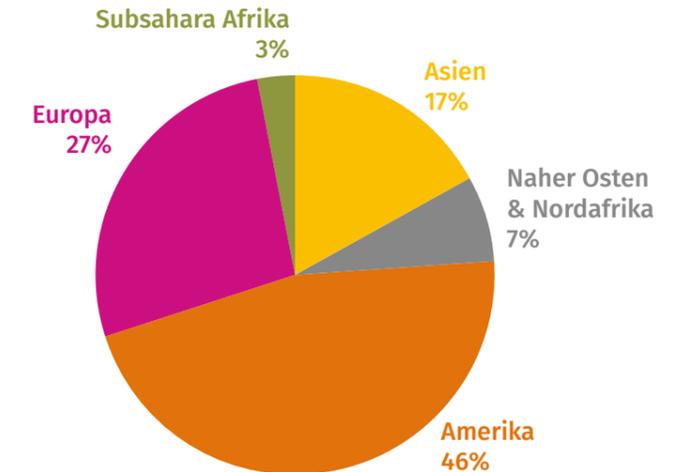


Abb. 2.3: Globale Verteilung landwirtschaftlicher Höfe, erstellt in Anlehnung an: Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2019).

Kleinbäuerinnen und Kleinbauern produzieren den größten Teil aller Lebensmittel und bewirtschaften insgesamt 60 Prozent der weltweiten Ackerflächen. Gleichzeitig sind Hunger und Armut dort am größten, wo die meisten Nahrungsmittel produziert werden: in den ländlichen Regionen des globalen Südens (Abbildung 2.3). Was sind die Gründe für diese ungleiche Verteilung?

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die asymmetrischen Machtverhältnisse des globalen Ernährungssystems für diese ungleiche Verteilung verantwortlich sind: die unfairen Strukturen des Welthandels, der fehlende Zugang zu Land und Infrastruktur, die Lebensmittelspekulationen durch global agierende Akteurinnen und Akteure der Finanzbranche und die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten der Länder des Südens.

Unfaire Strukturen des Welthandels

Großkonzerne kontrollieren den Weltmarkt und prägen unser globales Ernährungssystem. Beispielsweise kontrollieren die vier größten Getreide- und Sojahändler über 70 Prozent des gesamten Weltmarktes. Die Ab-

bildung 2.4 auf S. 23 veranschaulicht, welche Firmen den Lebensmittelmarkt dominieren. Deutlich zu sehen ist, dass viele unterschiedliche Marken und Produkte zu nur wenigen Großkonzernen gehören: Beispielsweise gehören *Knorr*, *Langnese*, *Becel*, *Lipton* und viele mehr zum Großkonzern *Unilever*. Gerade einmal 50 Lebensmittelkonzerne (darunter *Unilever*, *Nestlé* und *Danone*) dominieren über die Hälfte der weltweiten Lebensmittelproduktion.

Auf dem weltweiten Nahrungsmittelmarkt konkurrieren die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit den großen Lebensmittelkonzernen. Diese Großkonzerne besitzen viel Geld, Macht und Einfluss und bestimmen die Regeln des Nahrungsmittelhandels. Große Konzerne können die von ihnen produzierten Nahrungsmittel zu einem günstigeren Preis anbieten, da sie größere Mengen produzieren und finanzielle Unterstützung vom Staat bekommen, sogenannte Subventionen.

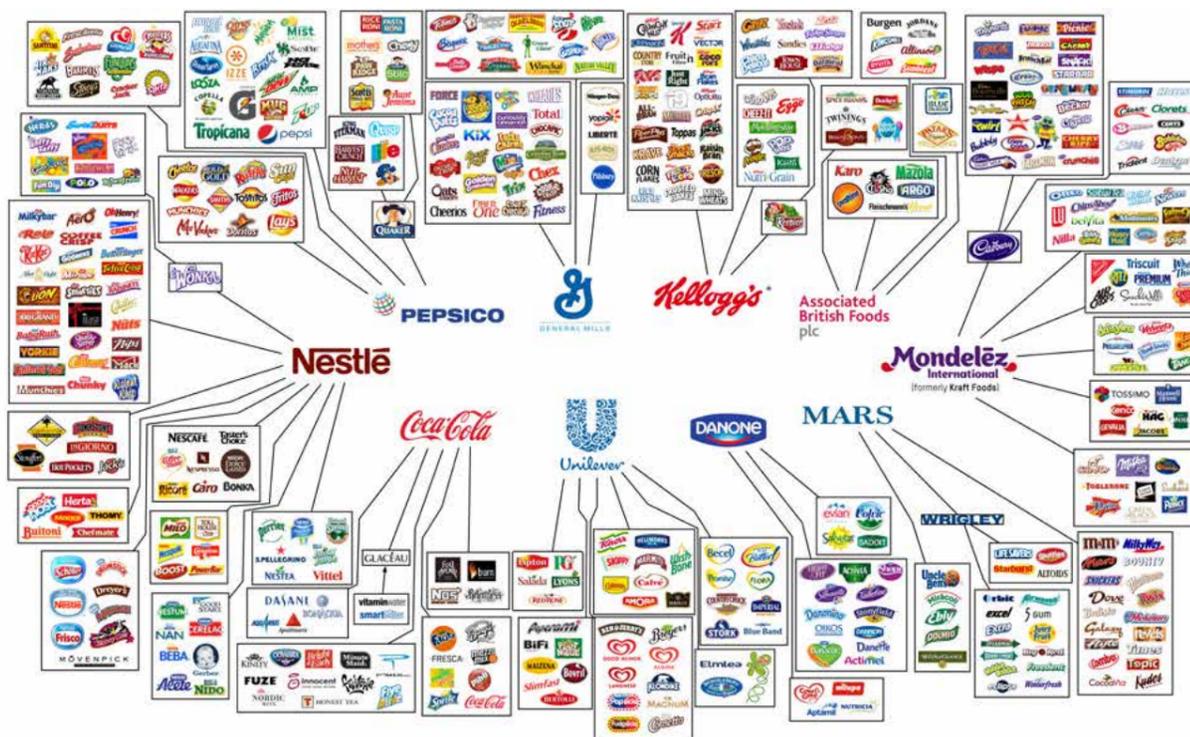


Abb. 2.4: Die Machtkonzentration im Bereich der weiterverarbeitenden Lebensmittelkonzerne, Oxfam Deutschland e.V. (2019).

Fehlender Zugang zu Land und Infrastruktur

Es passiert häufig, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihr Ackerland von großen Konzernen weggenommen wird. Die Bäuerinnen und Bauern, die ihr Land meistens schon seit einigen Generationen bewirtschaften, haben in vielen Fällen keinen schriftlichen Nachweis, dass ihnen das Land wirklich gehört. Diese Landpachtungen werden häufig als *Landraub* (Engl. *Land Grabbing*) bezeichnet, da auf diese Weise lokalen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihr Zugang zu fruchtbaren Böden und damit auch ihre Einnahmequelle geraubt wird. Ohne Besitzurkunde können sie jedoch nicht gegen den Landraub vorgehen. Zudem kontrollieren die großen Konzerne häufig auch die Infrastruktur, die für den Handel mit Nahrungsmitteln notwendig ist. Dazu gehören gut ausgebaute Eisenbahnnetze, Lager, Häfen, Schiffe und Güterzüge. Viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern

haben keinen Zugang zu dieser Infrastruktur, was den großen Konzernen einen bedeutenden Vorteil verschafft.

Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten

Viele Bäuerinnen und Bauern müssen ihre Betriebe aufgeben und in die Stadt ziehen. Die Verdrängung kleinbäuerlicher Betriebe durch industrielle Großkonzerne hat zur Folge, dass Ackerflächen zunehmend für die Produktion von Kraftstoffen (Bioethanol) und Tierfuttermitteln sowie für den Export und die Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln im Ausland genutzt werden. Aufgrund des zunehmenden Fleischkonsums weltweit wird immer mehr Land benötigt. Denn um eine Kalorie aus Tierfleisch zu produzieren, muss man das Tier je nach Tierart vorher mit fünf bis dreißig pflanzlichen Kalorien füttern. Rund 33 Prozent der weltweiten Anbauflächen wird für die Produktion von Tierfutter verwendet, in der Europäischen Union sind es sogar 60 Prozent, anstatt die Menschheit mit den angebauten Nutzpflanzen zu ernähren. Somit wird immer weniger Fläche für den Anbau von Nahrungsmitteln für die einheimische Bevölkerung genutzt. Dies führt dazu, dass die lokalen Bevölkerungen zunehmend abhängig von teuren Lebensmittelimporten

Bei Nahrungsmittelspekulationen setzen Spekulanten auf Preisveränderungen von Nahrungsmitteln. Wie genau eine Spekulation aber den Preis bestimmt, ist nicht ganz einfach zu verstehen. Wenn du jedoch mehr darüber erfahren möchtest, schaue dir dieses Video an: bit.ly/FilmNahrungsmittelspekulation.

Die globale Wertschöpfungskette – von der Produktion bis zum Verbrauch

Isst du auch so gerne Schokolade? Ist dir bewusst, welche Reise deine Schokolade schon hinter sich hat, bevor sie von dir verspeist wird?

Dieser gesamte Prozess – von der Ernte bis zum Verzehr – nennt sich globale Wertschöpfungskette. Die Abbildung 2.5 zeigt die verschiedenen Schritte der globalen Wertschöpfungskette von der Kakaobohne, zur Schokolade bis zum Verzehr.

Die Kakaobohne verlässt ihr Heimatland und macht sich auf eine weltweite Reise. Dabei durchläuft sie verschiedene Stationen in verschiedenen Ländern der Welt. Nach der Ernte und der Trocknung, zum Beispiel in Ghana, wird die Bohne mithilfe von Zwischenhändlern und Exporteuren in den Globalen Norden verschifft und dort von großen Unternehmen zu Kakaomasse weiterverarbeitet. Schokoladenfirmen kaufen die Kakaomasse und produzieren daraus zum Beispiel Schokoriegel. Die fertigen Produkte verkaufen sie an den Einzelhandel - und dort kannst du sie dann kaufen.

Der genaue Weg von der Kakaobohne zur fertigen Schokolade im Supermarkt ist nur schwer nachzuvollziehen. Leider passiert es immer wieder, dass Menschenrechte entlang der Wertschöpfungskette global agierender Unternehmen gefährdet oder sogar verletzt werden, zum Beispiel durch unzumutbare Arbeitsbedingungen. Dies liegt unter anderem daran, dass Unternehmen nicht in der Pflicht sind, die Einhaltung der Menschenrechte entlang ihrer eigenen Wertschöpfungskette sicherstellen zu müssen.

Schaue dir den kurzen Erklärfilm von Ishtar Isik an. Darin erklärt sie die Herstellung der Schokolade und die unfairen Produktionsbedingungen in diesem Arbeitsbereich:

bit.ly/ErklärfilmSchokolade.



Abb. 2.5: Die Kakaoreise, INKOTA-netzwerk e.V. (2019).

ten werden. Die Preise der importierten Lebensmittel, die durch große Konzerne auf dem Weltmarkt diktiert werden, sind für Teile der Bevölkerung nicht bezahlbar. Armut und Hunger sind die Folge dieser Entwicklung.

Lebensmittelspekulationen

An der Börse spekulieren Finanzakteure wie Banken oder Investitionsgesellschaften mit Lebensmittelpreisen. Das heißt, sie wetten darauf, ob der Preis für beispielsweise Mais oder Kakao in der Zukunft steigt oder sinkt. Durch diese Wetten erhoffen sich die Spekulanten große finanzielle Gewinne. Diese Wetten beeinflussen den tatsächlichen Nahrungsmittelpreis. In kürzester Zeit können so die Kosten für Lebensmittel extrem schwanken und deswegen auch

stark ansteigen. In den Jahren 2007/2008 trieben eben solche Finanzspekulationen die Getreidepreise weltweit in die Höhe und die Preise für die vier Hauptnahrungsmittel (Reis, Meis, Weizen und Soja) verdreifachten sich zwischen Herbst 2005 und Mitte 2008. Die Weizenpreise stiegen in Somalia um 300 Prozent. Ein Brot kostete statt ca. 0,80 Euro viermal so viel, also 3,20 Euro. So wurden Nahrungsmittel für viele Familien unbezahlbar. Die rasant steigenden Preise für Lebensmittel waren der Auslöser von Protesten in 61 Ländern. Die Zahl der Hungern überschritt im Jahr 2009 erstmals die Rekordmarke von einer Milliarde Menschen. Diese Preisspekulationen haben dabei deutlich größere Auswirkungen auf die Bevölkerungen des Globalen Südens als auf die des Globalen Nordens. Grund dafür ist, dass die Ernährung im Globalen Süden zum Großteil aus kaum verarbeiteten Grundnahrungsmitteln besteht, während in den Ländern des globalen Nordens überwiegend auf bereits stark weiterverarbeitete Lebensmittel zurückgegriffen wird.

WAS MACHT FLEISCH MIT DEM KLIMA?

CO₂-Belastung durch Intensivtierhaltung.

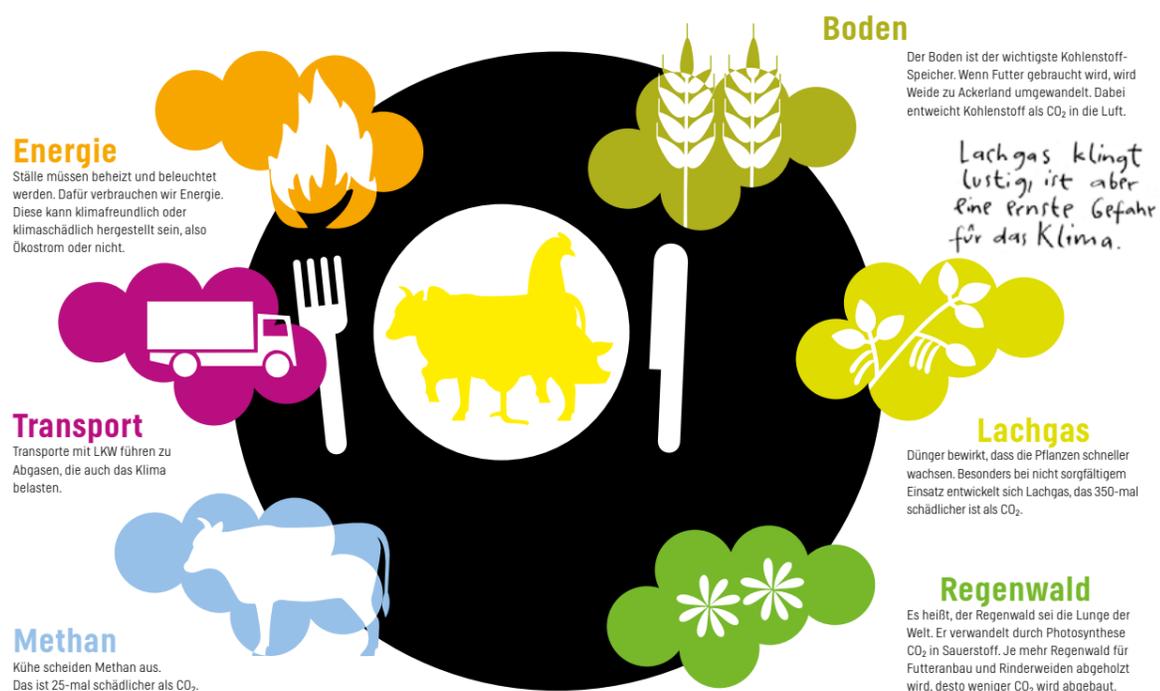


Abb. 2.6: Was macht Fleisch mit dem Klima?, Heinrich-Böll-Stiftung (2016).

2.3 Wohin führt das? – Weitere Auswirkungen

Das globale Ernährungssystem in seiner heutigen Form hat negative Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und Umwelt sowie das Wohl der Tiere:

Gesellschaftliche Auswirkungen

Aufgrund vorherrschenden Landraubs leben immer weniger Familien in ländlichen Regionen vom Ertrag ihrer eigenen Böden. Stattdessen arbeiten sie auf den Ackerflächen von Großkonzernen. Der konventionelle Anbau von Obst und Gemüse bedeutet vielerorts jedoch sehr schlechte Arbeitsbedingungen für die Arbeitskräfte, sowohl hinsichtlich ihrer Löhne, des Arbeitsschutzes und der Arbeitszeiten. Um die Existenz von Familien zu sichern, müssen daher auch Kinder regelmäßig in den landwirtschaftlichen Betrieben und Plantagen aushelfen.

Umwelt

Die globale Agrarindustrie stellt eine der größten Belastungen für unsere Umwelt und ihre Ökosysteme dar. Das führt zu immer stärker werdenden klimatischen Krisen und zur Verstärkung des Klimawandels und seinen Folgen. Das wird am Beispiel Fleisch besonders deutlich. Abbildung 2.6 zeigt die enorme CO₂ Belastung, die durch die Intensivtierhaltung entsteht.

Tierwohl

Ein Großteil der tierischen Nahrungsmittel (Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte und Eier) werden konventionell hergestellt: Hier gelten geringere Standards bei der Haltung der Tiere und nur gesetzliche Mindestauflagen müssen eingehalten werden. Es darf beispielsweise gentechnisch verändertes Futter verteilt werden und es gibt häufig keinen Auslauf für die Tiere. Es geht vor allem darum, viel Ware für wenig Geld zu produzieren. Das

Tierwohl ist dabei nicht so wichtig (siehe Abbildung 2.7). Im Vergleich dazu wird bei einer biologischen oder ökologischen Tierhaltung weitestgehend auf Pestizide und Kunstdünger verzichtet und sich häufig mehr für das Tierwohl eingesetzt.

Die konventionelle Tierhaltung hat Folgen. Trächtige Säue zum Beispiel werden vor und nach der Geburt ihrer Ferkel über mehrere Monate hinweg in Gitterkästen gehalten, welche maximal 75 cm breit sind. Dies diene dem Schutz der Ferkel, da sie sonst in dem engen Stall erdrückt würden. Das Problem sind also nicht die Gitterkästen per se, sondern ein grundsätzlicher Platzmangel im Stall, siehe Abbildung 2.7.

Für eine artgerechte und tierfreundliche Haltung gilt es demnach in erster Linie den Platzmangel zu beheben und den Stall darüber hinaus mit wechselnden Bodenbelägen, einem Außengehege und Angeboten zum Spielen und Putzen auszustatten, wie Abbildung 2.8 zeigt. In einem Schweinestall der Zukunft arbeitet zudem ausschließlich qualifiziertes Personal, welches auf die Durchführung von Amputationen⁴ sowie auf den Einsatz nicht notwendiger Medikamente verzichtet.

Grafik 2.7 und 2.8 findest du auf der nächsten Doppelseite.

⁴ Damit sich Schweine ihre eigenen Schwänze nicht abbeißen und somit sich und andere Tiere nicht verletzen, werden diese oftmals kupiert. Dieses Verhalten zeigen die Tiere allerdings nur aufgrund von Platzmangel und/ oder fehlender Beschäftigung. Das Problem ist demnach nicht eine Verhaltensstörung der Schweine, sondern eine Schweinehaltung, die nicht an den Bedürfnissen des Tieres orientiert ist. Obwohl das Schwanzkupieren seit 1994 in der EU verboten ist, werden in Deutschland bei 95 Prozent aller Ferkel Amputationen des Schwanzes vorgenommen. Die starke Wirtschaftsmacht Deutschlands im Bereich der Schweinezucht ist unter anderem der Grund dafür, warum solche Rechtsverstöße geduldet und bislang kaum geahndet werden.

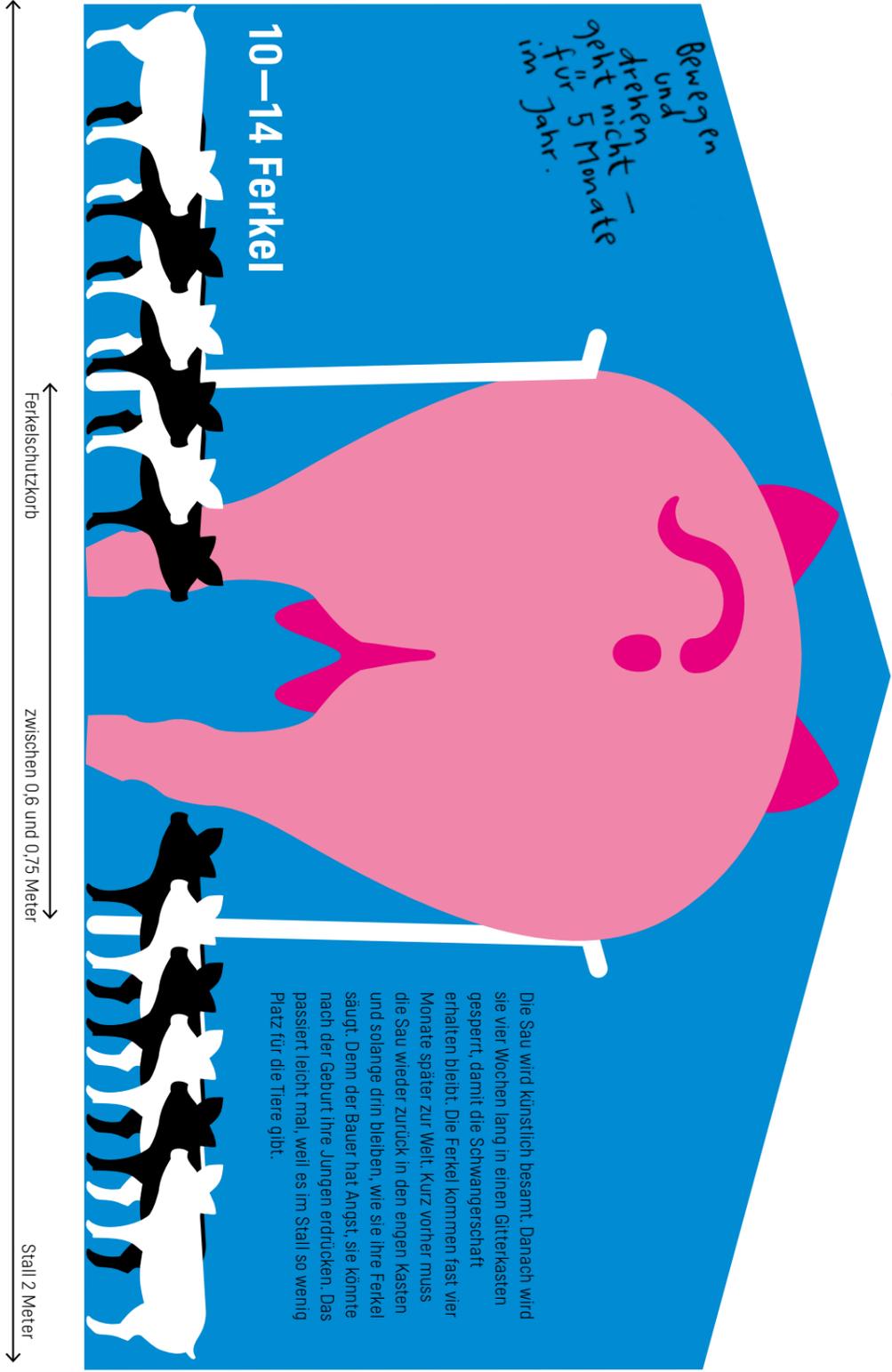


Abb. 2.7: Wie lebt eine Sau?, Heinrich-Böll-Stiftung (2016).



Bei Mastschweinen sind bis zu 80 Prozent der Tiere verletzt oder an den Atemwegen erkrankt. Bis zu einem Drittel der Milch-
kühe leidet an lahmen Gelenken – Störungen des Gangbildes –, 38 Prozent an Euterentzündungen. Bei bis zu zwei Dritteln der
Masthühner haben sich die Fußballen verändert, ebenso viele leiden unter Kahlstellen wegen Federpickens. Brustbeinschäden
weisen 40 Prozent auf, Knochenbrüche 53 Prozent.“

(Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatie 2018, S. 24).

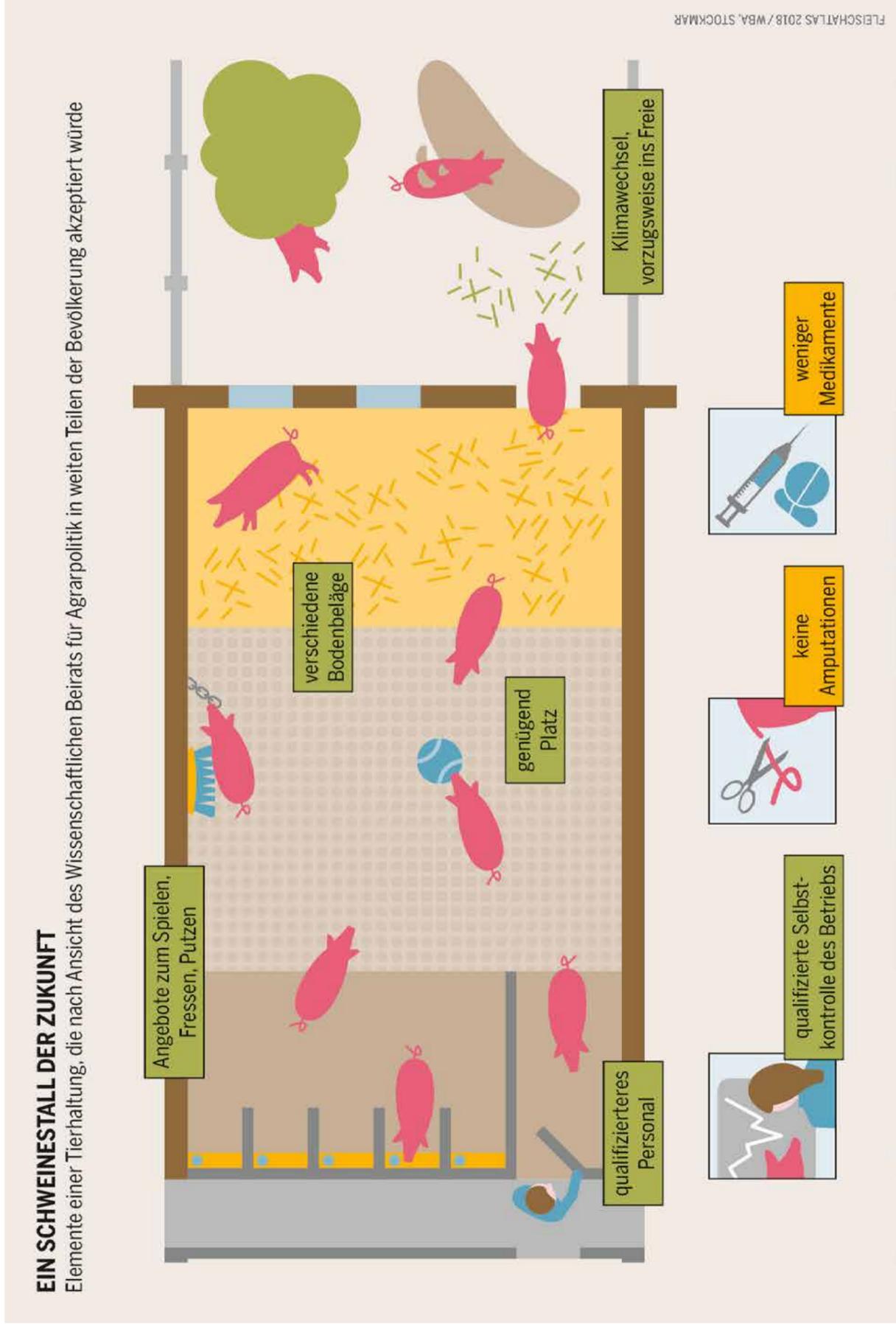


Abb. 2.8: Ein Schweinestall der Zukunft, Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatie (2018).

KANN DAS GUT GEHEN?

Schau dir die beiden Karikaturen in Ruhe an. Wenn du allgemeine Fragen hast, stelle sie deinem Lehrer/ deiner Lehrerin.



Abb. 2.9: Karikatur I.

©Greenpeace e.V., Illustrator: Stefan Hoch - ZCKR Netzwerk für gemeinnützige Kommunikation, Berlin



Abb. 2.10: Karikatur II.

Entscheide dich für eine der beiden Karikaturen und beantworte dazu die folgenden Fragen.

Karikatur Nr.: _____

Was ist in der Karikatur zu erkennen? (Symbole, Personen, Gegenstände, Orte...)

Was fällt besonders auf?

Um welches Thema geht es aus deiner Perspektive?

Was könnte die Aussage der Karikatur sein?

Hast du eine Meinung zu diesem Thema?

Finde eine passende Überschrift für die ausgewählte Karikatur.

KAPITEL 3

HUNGER IN DER WELT

Hunger! Das Gefühl kennen wir alle. In Kapitel 1 hast du gelernt, wieso wir Hunger haben und warum wir essen. Zum Glück können wir unseren Hunger immer relativ schnell stillen. In vielen Teilen der Welt ist es aber leider nicht mit einem Gang zum Kühlschrank oder Supermarkt getan. Dabei könnte die gesamte Menschheit von den Erträgen des Planeten leben und niemand müsste hungern. Wusstest du, dass auf der ganzen Welt mehr Nahrung erzeugt, als für die Versorgung aller Menschen benötigt wird? Aber warum hat trotzdem jeder neunte Mensch nicht genug zu essen? Warum leiden aktuell 821 Millionen Menschen an Hunger? Verschiedene Gründe können dazu führen, dass Menschen keinen oder nur einen schlechten Zugang zu Nahrung haben. Und wenn eine ausreichende beziehungsweise eine ausgewogene Ernährung nicht gesichert werden kann, dann ist Hunger eine häufige Folge. Bevor wir uns aber der Frage widmen, warum Menschen hungern, müssen wir erst einmal einen Blick darauf werfen, was Hunger überhaupt ist.

3.1 Was ist Hunger?

Viele von euch kennen das Hungergefühl, wenn man zum Beispiel im Stress mal das Mittagessen vergessen hat. Dieser Hunger ist jedoch nicht vergleichbar mit den Erlebnissen und Situationen von Menschen im Krieg, wie vor über 70 Jahren in Europa oder heute im Jemen.

Unterschieden werden drei Arten von Hunger:

Akuter Hunger stellt einen zeitlich begrenzten Zustand der Unterernährung dar. Das bedeutet, dass einem für eine bestimmte Zeit nicht ausreichend Nahrung zur Verfügung steht oder der Körper die Nahrung aufgrund von Infektionskrankheiten wie Diarrhö oder Cholera⁵ nicht richtig aufnehmen kann. Häufig wird dieser Hunger durch zusätzliche Beschwerden wie zum Beispiel Wasseransammlungen in Armen und Beinen begleitet. Betroffene Menschen sehen dabei oft sehr abgemagert aus. Im Jahr 2017 litten weltweit etwa 7,5 Prozent (50,5 Millionen) der Kinder unter fünf Jahren an akutem Hunger.

Chronischer Hunger oder auch chronische Unterernährung betrifft den größten Teil

der hungernden Menschen weltweit und beschreibt einen dauerhaften Zustand der Unterernährung, also eine längere unzureichende oder einseitige Ernährung. Chronische Unterernährung zeigt sich dabei zum Beispiel durch Untergewicht. Vor allem unterernährte Kinder sehen im Vergleich zu gleichaltrigen, gesund entwickelten Kindern kleiner und oft auch jünger aus. Neben diesen körperlichen Unterschieden kann auch die geistige Entwicklung unter der Unterernährung leiden. 2017 waren weltweit schätzungsweise 150 Millionen Kinder unter fünf Jahren von chronischer Unterernährung betroffen.

Verborgener Hunger bezeichnet einen Zustand, bei dem Menschen zwar ausreichend Nahrung zu sich nehmen, ihnen aber durch einseitige Ernährung oder einen erhöhten Nährstoffbedarf (zum Beispiel während der Schwangerschaft) wichtige Vitamine und Mineralstoffe fehlen. So entsteht verborgener Hunger, beispielsweise wenn die tägliche Ernährung nur Reis und kein Gemüse beinhaltet. Das bedeutet, der verborgene Hunger ist nicht unbedingt als Hunger spürbar oder sichtbar. Dadurch ist dieser aber nicht weniger schlimm: Der versteckte Nährstoffmangel führt oftmals unbemerkt zu gefährlichen Krankheiten und Infektionen wie zum Beispiel Lungenentzündungen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass weltweit zwei Milliarden Menschen (unter anderem auch in Deutschland) von verborgenem Hunger betroffen und somit mangelernährt sind.

⁵ Diarrhö und Cholera sind Durchfallerkrankungen, die beide bakteriell übertragen werden. Vor allem Cholera ist hochansteckend und kann sich schnell verbreiten.

» Um mehr über die Lage im Jemen zu erfahren, kannst du dir dieses Video in der Arte Mediathek anschauen: bit.ly/JemenHunger.
» Den aktuellen Welthungerindex von 2018 kannst du hier einsehen: bit.ly/Welthungerindex.



Abb. 31: Hunger weltweit, erstellt in Anlehnung an: Welthungerhilfe (2018a).

3.2 Verbreitung von Hunger

Wir alle haben ein Recht auf Nahrung. In der Realität zeigt sich jedoch, dass weltweit über 800 Millionen Menschen an akutem oder chronischem Hunger leiden und etwa 2 Milliarden Menschen mangelernährt sind, darunter insbesondere Kinder und Frauen. Laut Welthunger-Index 2018 sind die Regionen südlich der Sahara in Afrika und Südasien am stärksten von Hunger betroffen. Trauriger Anführer dieser Rangliste ist die Zentralafrikanische Republik.⁶

Der Kampf gegen den weltweiten Hunger stellt das zweite der insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen dar (SDG 2, siehe hierzu nochmals in der Einleitung S. 6). Bis 2030 sollen der Hunger beendet und eine weltweite Ernährungssicherung erreicht, die allgemeine Ernährungsweise verbessert

und eine nachhaltige Agrarwirtschaft etabliert werden.

Aber woran machen wir überhaupt fest, wann jemand unter Hunger leidet? Kann man Hunger überhaupt messen? Jedes Jahr geben die Nichtregierungsorganisationen *Welthungerhilfe* und *Concern Worldwide* den sogenannten *Welthunger-Index* heraus. Er soll einen Überblick über den Ernährungszustand der Weltbevölkerung geben. Der Index wird dabei mithilfe einer Formel aus folgenden vier Werten berechnet: Anteil der unterernährten Bevölkerung, Verbreitung von Auszehrung bei Kindern,⁷ Verbreitung von Wachstumsverzögerungen bei Kindern⁸ und Kindersterblichkeit. Problematisch ist jedoch, dass in manchen Ländern wie beispielsweise Syrien einige Daten durch den andauernden Konflikt nicht erhoben werden können.

⁶ Die Zentralafrikanische Republik gehört zu einem der ärmsten Länder der Welt und hat sich seit 2013, nach Ende des Bürgerkrieges, nicht wieder erholt. Aufgrund von einem großen Diamanten- und Uranvorkommen kämpfen Rebellengruppen noch immer gegeneinander, wodurch 1,3 Millionen Menschen der Gefahr ausgesetzt sind, an Hunger zu leiden. In der Zentralafrikanischen Republik gab es 2018 mehr als 640.000 Binnenvertriebene, also Menschen, die innerhalb des eigenen Landes auf der Flucht sind.
⁷ Der Begriff *Auszehrung* meint ein zu niedriges Körpergewicht im Verhältnis zur Körpergröße als Hinweis auf eine akute Unterernährung.
⁸ Wachstumsverzögerungen beschreiben eine zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter als Hinweis auf eine chronische Unterernährung.

Haben wir eigentlich ein Recht auf Nahrung?

Im Jahr 1948 wurde die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* beschlossen. Die darin enthaltenen international anerkannten Menschenrechte sollen als Handlungsmaßstab für den größtmöglichen Schutz aller Menschen sorgen. Bestandteil dieser Erklärung ist das Recht auf Nahrung und ein Leben ohne Hunger. 162 Länder haben sich ihrer Einhaltung verpflichtet.



ZOOM IN AND FIND OUT!

Habt ihr mit Hilfe der Weltkarte und der Hunger Map bereits herausgefunden, wie hoch die Anteile der hungernden Bevölkerung in den einzelnen Ländern sind? Super, dann kannst du die Ergebnisse hier für dich übertragen.

Male dazu die Kästchen in der zugehörigen Farbe aus, um die Einordnung auch später noch nachvollziehen zu können.

- Sehr niedrig (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist unter 2,5%)
- Niedrig (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist unter 5%)
- Eher niedrig (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 5 und 14,9%)
- Eher hoch (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 15 und 24,9%)
- Hoch (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 25 und 34,9%)
- Sehr hoch (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist über 35%)
- Nicht berechnet (wegen unzureichender oder fehlender Daten)

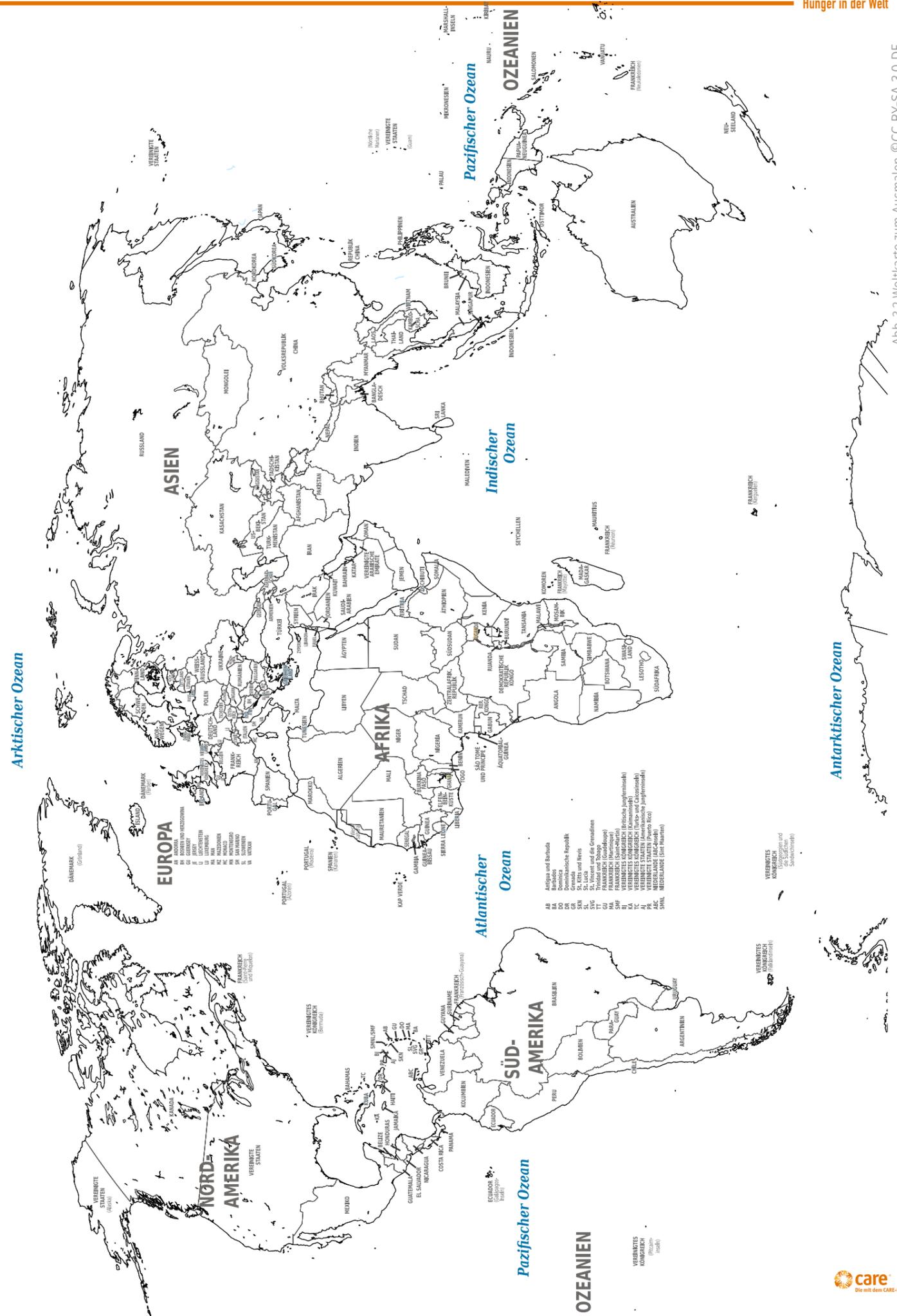


Abb. 3.2 Weltkarte zum Ausmalen ©CC BY-SA 3.0 DE

3.3 Warum gibt es Hunger?

Du kannst nun bereits einordnen, was Hunger ist und wo die meisten Menschen unter Hunger leiden. Aber warum gibt es überhaupt Hunger?

Grundsätzlich kann die Ernährung durch folgende Faktoren sichergestellt werden:

1. Durch den eigenen Anbau beziehungsweise die eigene Produktion von Lebensmitteln. Hierzu sind Wissen und landwirtschaftliche Produktionsmittel notwendig.
2. Durch den Kauf von Lebensmitteln. Hierbei stellen ein ausreichendes Einkommen beziehungsweise Eigenkapital und der Zugang zu bezahlbaren Nahrungsmitteln die Voraussetzungen dar.
3. Durch staatliche und nicht-staatliche Hilfsleistungen von beispielsweise Nichtregierungsorganisationen wie CARE.

Stehen diese Optionen nicht ausreichend zur Verfügung, so sind Mangel-, Unterernährung und Hunger sehr häufig die Folge. Aber welche Gründe kann es haben, dass Menschen dies verwehrt wird?

Einige Gründe des weltweiten Hungers lassen sich auf das **globale Ernährungssystem** zurückführen, welches in Kapitel 2 bereits ausführlich behandelt wurde. Dazu gehören unfaire Strukturen im Welthandel, ein

fehlender Zugang zu Land und Infrastruktur, Abhängigkeiten von Nahrungsmittelimporten und Lebensmittelspekulationen.

Neben dem globalen Ernährungssystem stellen aber auch Armut, klimatische Veränderungen, unsichere politische Verhältnisse, bewaffnete Konflikte und Kriege, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sowie Krankheiten und mangelhafte Gesundheits- und Hygienebedingungen weitere Ursachen des globalen Hungers dar:

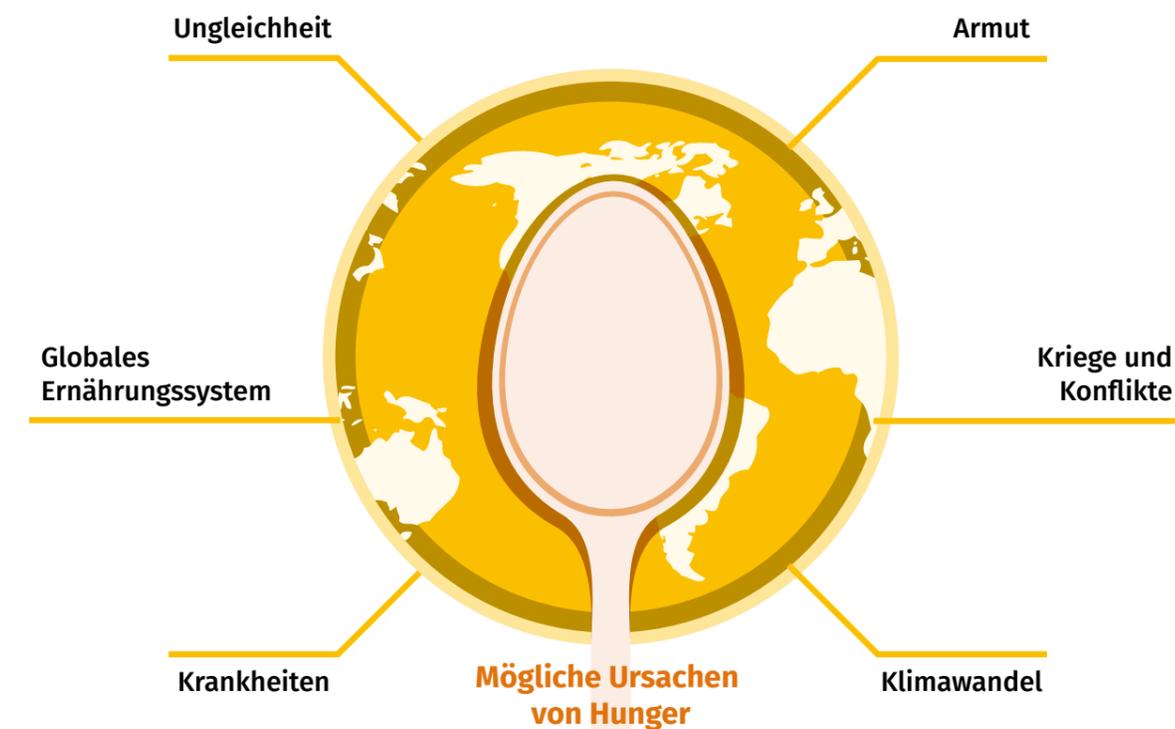


Abb. 3.3: Ursachen von Hunger, eigene Darstellung.

Armut stellt einen der Hauptgründe für Hunger dar und führt dazu, dass sich Menschen aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht ausreichend Lebensmittel leisten können. Wer unter extremer Armut leidet und weniger als 1,90 US-Dollar am Tag zur Verfügung hat, hat sehr eingeschränkte Möglichkeiten, für sich und die Familie Nahrung zu kaufen. Daraus entsteht ein Teufelskreis: Wer sich kein nahrhaftes Essen leisten kann, wird körperlich schwächer, hat weniger Chance, ausreichend Geld zu verdienen und dementsprechend weniger Geld für Wasser, Land und Dünger und kann wenig Nahrung selbst anbauen. Wer keinen Zugang zu Land, Wasser oder Produktionsmitteln hat, kann schnell in diese Spirale der Armut geraten.

Die immer deutlicher werdenden **klimatischen Veränderungen** und die damit einhergehenden Folgen des Klimawandels zeigen sich zum Beispiel in Form von regionalen oder überregionalen Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen und Dürren. Diese zerstören oftmals Ernten und somit die Möglichkeit, die Ernterträge zu verkaufen oder sich selbst damit zu versorgen. Verfügbare Anbauflächen verkleinern sich durch

die zunehmende Desertifikation und die Degradierung der Böden.⁹ Bereits jetzt gibt es viele *Klimaflüchtlinge* und es ist zu erwarten, dass sich die Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Umwelt noch verschlimmern werden.

Auch **unsichere politische Verhältnisse**, bewaffnete Konflikte und Kriege können Ursachen für akuten Hunger und Unterernährung sein. Bei einer schwierigen Sicherheitslage in einem Land oder in einer Region kann der Vorrat an Lebensmitteln knapp werden, da keine neuen Nahrungsmittel eingeführt werden können. Oder die Preise erhöhen sich so stark, dass sich die ärmere Bevölkerung diese nicht mehr leisten kann. Beispielsweise leiden im Jemen Schätzungen zufolge fast zwei Millionen Kinder unter fünf Jahren an akuter Unterernährung. Auch in Syrien (wo seit 2011 Krieg herrscht) gibt es in abgeschnittenen Gebieten immer wieder eine Unterversorgung mit Lebensmitteln.

⁹ Desertifikation beschreibt die Verschlechterung von Böden in trockenen Gebieten hin zu einem wüstenähnlichen Land. Grund dafür sind weitestgehend menschliche Verhaltensweisen wie eine Überweidung oder die Abholzung von Wäldern sowie klimatische Veränderungen. Die Degradierung von Böden meint in diesem Zusammenhang eine abnehmende Nutzbarkeit und Produktivität dieser Flächen aufgrund einer geringeren Fruchtbarkeit des Bodens.

Klimaflüchtlinge

Als Flüchtlinge¹⁰ werden Menschen bezeichnet, die aufgrund von Krieg, politischer Meinung, Herkunft oder Religion zur Flucht gezwungen werden. Der Fluchtgrund Klima ist bislang nicht in der Genfer Flüchtlingskonvention aufgegriffen worden und somit nicht offiziell anerkannt. Für Menschen, die aufgrund von klimatischen Veränderungen ihre Heimat verlassen und fliehen müssen, gibt es daher keine einheitliche Bezeichnung, weshalb hier stellvertretend der Begriff Klimaflüchtling verwendet wird.

¹⁰ Anstelle des Begriffs Flüchtling nutzt CARE die Bezeichnung geflüchtete Person oder Geflüchtete/Geflüchteter. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass der Begriff Flüchtling als Substantiv die betroffene Person auf die Eigenschaft, geflohen zu sein, reduziert. Zudem wird die Endung -ling sehr häufig für negativ konnotierte Begriffe verwendet, wie zum Beispiel Schädling oder Sträfling.

Ein weiterer Grund ist die **Ungleichheit zwischen den Geschlechtern** weltweit. In vielen Regionen der Welt kümmern sich Frauen traditionell um die Zubereitung des Essens für die gesamte Familie. Zusätzlich sind sehr viele Frauen im Globalen Süden auch mit dem Anbau von Lebensmitteln, der Ernte und ihrem Verkauf beschäftigt. Das kostet Energie und erfordert Nährstoffe, die häufig in den verfügbaren Nahrungsmitteln nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Mangelt es an genügend Nahrung sind es meistens die Frauen, die auf das Essen verzichten. Zudem sind diese Frauen durch Arbeit und Kindererziehung oftmals doppelt belastet. Somit haben sie häufig keine Möglichkeit und Zeit eine Bildungseinrichtung zu besuchen. Bildungsprogramme für Frauen, insbesondere im Bereich Ernährung und Hygiene, stellen daher ein wichtiges Instrument im Kampf gegen den Hunger dar.

Ebenfalls können **Krankheiten** wie Diarrhö, die bei mangelhaften Gesundheits- und Hygienebedingungen vermehrt auftreten, eine Unterernährung hervorrufen. Denn die aufgenommene Nahrung kann vom Körper nicht angemessen verwertet werden. Zudem kann eine geringe soziale Fürsorge weitreichende Folgen haben: Schlechte Säuglingsernährung, mangelhafte Versorgung von kranken Kindern oder ein fehlender Zugang zu Gesundheitsleistungen können das Risiko erhöhen, an Krankheiten wie Lungenentzündungen zu leiden.

3.4 Folgen von Hunger

Auch wenn die Suche nach Lösungen schwierig ist, so ist sie doch lebenswichtig: Denn Hunger ist tödlich. Er kann insbesondere in Kombination mit Krankheiten zum Tod führen. Nach Schätzungen der WHO sind 45 Prozent der Todesfälle bei Kindern weltweit unter fünf Jahren auf Unterernährung zurückzuführen. Andere müssen oft mit lebenslangen Folgen für ihre Gesundheit rechnen.

Bereits während der Schwangerschaft ist es wichtig, dass Mutter und Kind optimal mit Nährstoffen versorgt werden, um eine Unter- oder Mangelernährung des Kindes von Beginn an zu verhindern. Aber nicht nur die Schwangerschaftszeit, sondern die gesamten ersten 1000 Tage im Leben eines Menschen – also bis zum zweiten Lebensjahr – stellen eine besonders wichtige Zeit für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes dar.

Auch leichtere Formen von Hunger haben ihre Folgen: Hungernde Menschen sind häufig schwächer und somit nicht vollkommen leistungsfähig. Wenn nur ein kleiner Teil der Bevölkerung aufgrund des herrschenden Hungers arbeiten gehen kann, können nur wenige Menschen zu der Entwicklung eines Landes beitragen. Eine Verbesserung der Ernährungssicherung würde demnach nicht nur positive Folgen für die Menschen, sondern auch für die Wirtschaft, die Politik und das Sozialsystem haben.

CAREs Arbeit in Laos – Die ersten 1000 Tage

Sehr viele Projekte von CARE zielen auf eine Verbesserung der Ernährung von Mutter und Kind in dem kritischen Zeitraum der ersten 1000 Tage ab. Im südostasiatischen Laos ist Unterernährung bei Kindern noch immer eine große Herausforderung. In vielen Dörfern, in denen CARE aktiv ist, sind etwa 67 Prozent der Kinder untergewichtig und zeigen Wachstumsstörungen auf. Die CARE-Projekte verfolgen daher unter anderem das Ziel, den Zugang und die Qualität von Gesundheitsdienstleistungen zum Beispiel durch die Ausbildung von Hebammen für Mütter und Kinder zu verbessern. Zudem wird das Gesundheits- und Hygieneverhalten durch entsprechende Schulungen und Aufklärungsarbeit verbessert. So soll den Kindern ein besserer Start ins Leben ermöglicht werden.



Bilder 3.2: Eindrücke der Projektarbeit in Laos. ©CARE Luxemburg

FAKTEN, FAKTEN, FAKTEN

– EIN EIGENES ERKLÄRVIDEO PRODUZIEREN

Zusätzliche Recherche

Ob Mathe, Biologie oder Politik – auf YouTube und anderen Videoplattformen finden sich zahlreiche Erklärvideos, die komplexe Sachverhalte einfach und bildhaft erklären. Wahrscheinlich hast du dir auch schon einmal ein solches Video angeschaut, wenn der Text in deinem Lehrbuch einfach zu kompliziert war.

Um das Thema Hunger einfach auf den Punkt zu bringen, hast du jetzt die Aufgabe gemeinsam in der Kleingruppe ein **Erklärvideo zum Thema Hunger** zu drehen. Nutzt dazu alles, was ihr in den letzten Wochen über das Thema Hunger gelernt habt.

Eure Lehrkraft wird euch Schritt für Schritt durch die Aufgabe führen. Zusätzlich kannst du die folgende Checkliste nutzen, um bei der Produktion nicht den Überblick zu verlieren.

Ablauf und Checkliste

- Schaut euch gemeinsam in der Klasse die Erklärvideos an.
- Beantworte gemeinsam mit deinem Sitznachbarn/ deiner Sitznachbarin anschließend folgende Fragen:
 - a. Welches Thema der vergangenen Stunden war neu für euch? Was hat euch besonders bewegt?
 - b. Welche Aspekte wollt ihr in eurem Erklärvideo berücksichtigen? Formuliert fünf Kernthemen für den Einstieg.
 1.
 2.
 3.
 4.
 5.
 - c. Findet einen Titel für euer Video:
- Tragt anschließend in der Klasse alle Ideen zusammen. Positioniert sie gemeinsam mit eurer Lehrkraft auf der Matrix und einigt euch auf vier Themen. Du kannst sie hier eintragen:
 1.
 2.
 3.
 4.
- Findet euch mit Hilfe eurer Lehrkraft in Kleingruppen zusammen. Was ist euer zugeteiltes Thema?
 - a. Bereitet in eurer Kleingruppe das Thema weiter auf und notiert die Antworten auf einem separaten Zettel. Was ist das Ziel eures Videos?
 - b. Auf welches Unterthema wollt ihr euch konzentrieren?
 - c. Welche Fakten wollt ihr im Video darstellen? (Sammelt 10 bis 15 Fakten)



Wichtig! Notiert euch bei euren Recherchen auch die Quellen, damit diese später im Video verlinkt werden können.



- Bevor ihr mit euren Überlegungen startet, ist es sinnvoll in eurer Gruppe verschiedene Aufgaben zu verteilen. Überlegt dabei gemeinsam, welche wichtigen Aufgaben es gibt. Wer ist zum Beispiel kreativ, kann gut zeichnen und kann sich um die Visualisierung kümmern? Und wer ist für die Organisation der Gruppe verantwortlich und hat die Zeit im Blick?

Tragt eure Namen und die jeweiligen Aufgaben gerne hier ein:

1. ist zuständig für.....
2. ist zuständig für.....
3. ist zuständig für.....
4. ist zuständig für.....
5. ist zuständig für.....
6. ist zuständig für.....

- Schreibt ein Drehbuch. Nutzt hierfür separate Zettel. Folgende Tipps helfen Euch dabei:

- #1 Fokussiert euch: plus/ minus 180 Wörter
- #2 Benutzt die erste Person Plural: wir & uns
- #3 Schreibt so wie ihr sprecht
- #4 Formuliert eure Texte möglichst positiv
- #5 Schreibt abwechslungsreich
- #6 Benutzt konkrete Aussagen
- #7 Baut Statistiken ein

Weitere Tipps und Informationen dazu findet ihr hier: bit.ly/ErklärvideoDrehbuch

- Zeichnet für euer Drehbuch die entsprechenden Bilder auf Papier. Achtet dabei darauf, diese so ordentlich wie möglich zu zeichnen, damit sie im Video gut zu erkennen sind.
- Probt euer Video ein paar Mal und nehmt es anschließend mit einer Kamera auf.
- Schaut euch alle Filme gemeinsam an und zeigt sie eurem Freundeskreis und eurer Familie. Teilt sie gerne, sodass möglichst viele Leute erreicht werden.

KAPITEL 4

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

- WIE KANN ERNÄHRUNG WELTWEIT GESICHERT WERDEN?

In den vorherigen Kapiteln hast du neben Hintergrundinformationen über das globale Ernährungssystem auch die Ursachen und Folgen erfahren und bestimmt gemerkt, dass das alles ziemlich kompliziert sein kann. Vielleicht hast du dich auch gefragt, was du jetzt konkret tun kannst. In diesem Kapitel wollen wir uns nun den möglichen Handlungsoptionen widmen, mit dem Ziel, eine gerechtere und nachhaltigere Ernährung für alle Menschen zu sichern. Dafür wollen wir uns anschauen, was jeder einzelne von uns tun kann und außerdem herausfinden, wie wir Veränderungen auf struktureller Ebene anstoßen können.

4.1 Was können wir tun?

Bestimmt hast du schon viele eigene Ideen, was du in deinem Alltag tun kannst. Vielleicht setzt du auch schon vieles um? Wir können mit unserem Einkaufs- und Konsumverhalten zwar nicht die Welt retten, aber wir können einen Beitrag dazu leisten, dass unfaire und umweltschädliche Dynamiken durch unser Verhalten nicht weiter verstärkt und alternative Ideen etabliert werden. Wir haben die Möglichkeit unsere Konsumgewohnheiten bewusst zu hinterfragen, um beispielsweise aufzuzeigen, welche Konzerne mit einzelnen Entscheidungen unterstützt werden und welche Ungerechtigkeiten hinter den Produkten stecken. Mit den Entscheidungen, die wir beim Einkaufen treffen, können wir eine Stimme abgeben und ein Zeichen setzen, was uns bei unserer Ernährung wichtig ist. Zunächst untersuchen wir, wo die Produkte, die wir täglich konsumieren, eigentlich herkommen (**Lebensmittelkonsum**). Wer steckt hinter der Herstellung und welche Menschen waren in der Produktion involviert? Außerdem betrachten wir die verschiedenen deutschen **Lebensmittelsiegel** und die Problematik der **Lebensmittelverschwendung**.

Lebensmittelkonsum

Beim Kauf von Lebensmitteln können wir verstärkt auf die Herkunft und die Produktionsbedingungen achten, um biologische, regionale und saisonale Produkte zu erhalten, die unter (weitestgehend) fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Welches Obst und Gemüse gerade Saison hat, ist im Supermarkt aufgrund der Produktvielfalt nicht immer zu erkennen. Hierbei kann ein Saisonkalender helfen, der auflistet, welche heimischen Sorten im jeweiligen Monat geerntet werden können.

Vorsicht ist bei dem Begriff *regional* geboten. Dieser ist nicht geschützt und darf verwendet werden, ohne dass bestimmte Auflagen erfüllt werden müssen. Kommt das Produkt einfach nur aus Deutschland oder wirklich aus der eigenen Region? Wird es tatsächlich in der eigenen Region angebaut oder nur weiterverarbeitet? Alle Menschen in der Produktionskette sollen fair bezahlt werden, oder? Dann können wir doch einfach darauf achten, Lebensmittel von Produzenten zu kaufen, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht behandeln. Uns ist es auch wichtig, dass die Tiere, deren Produkte wir essen wollen, ein glückliches Leben hatten? Greifen wir also nur noch zu den Lebensmitteln, bei denen gewisse Standards in der Tierhaltung eingehalten wurden. Beim Einkaufen fällt dann jedoch auf, dass es gar nicht so einfach ist, dies so in die Tat umzusetzen. Manchmal muss man ganz genau hinschauen, um zu erfahren, woher ein Produkt kommt. Und natürlich schreibt kein Hersteller auf seine Ware, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht fair behandelt wurden.



Der ökologische Hand- und Fußabdruck



Mit dem Verbrauch von Rohstoffen und Energie sowie durch die Produktion von Abfall hinterlässt jeder Mensch einen Fußabdruck. Dieser sogenannte **ökologische Fußabdruck** symbolisiert unsere negativen Spuren auf der Erde und zeigt wie viele Ressourcen ein Land, ein Unternehmen oder eine einzelne Person verbraucht. Dabei werden in allen unseren Lebensbereichen Ressourcen unseres Planeten benötigt: Baumwolle für Kleidung, Holz als Baumaterial oder Rohstoffe zum Heizen. Den größten Bereich des durchschnittlichen deutschen Fußabdrucks nimmt aber die Ernährung ein – 35 Prozent. Momentan verbrauchen wir mehr Ressourcen, als uns die Natur zu Verfügung stellen kann: Wir benötigen insgesamt 1,7 Erden, um unseren Bedarf zu decken. Die nachhaltigen Ressourcen, die die Menschheit jedes Jahr zur Verfügung hat, waren im Jahr 2019 am 29. Juli verbraucht. Seitdem leben wir also über unseren Verhältnissen. Der Tag, an dem die Menschen die Ressourcen aufgebraucht haben, wird auch *Erdüberlastungstag* genannt.

Teste doch einmal selbst, wie groß dein persönlicher ökologischer Fußabdruck ist und in welchen Bereichen deines Alltages du am meisten Ressourcen benötigst: www.fussabdruck.de.

Neben dem ökologischen Fußabdruck, der sich auf die negativen Auswirkungen unseres Konsums konzentriert, **gibt es auch den Handabdruck**. Hierbei werden positive Aspekte wie ein nachhaltiges Handeln in den Vordergrund gestellt. Er macht also deutlich, dass wir auch positiv auf unsere Umwelt einwirken können, zum Beispiel durch Veränderungen in unserem Konsumverhalten oder durch gesellschaftliches Engagement. Das *Handprint-Modell* kommt aus Indien. Hier gibt es mehr Informationen: www.handprint.in.



Eine hilfreiche Übersicht, die auch auf das Smartphone geladen werden kann, ist hier zu finden: bit.ly/GeoSaisonkalender. Ein Poster für die Küche (oder den Klassenraum) bekommst du von deiner Lehrkraft.

SCHÜLERWARENTEST

Zusätzliche Recherche

Die Regale in den Supermärkten sind voll mit Lebensmitteln. Häufig müssen wir uns in Deutschland nur entscheiden, welches der vielen Produkte wir essen wollen. Oft denken wir dabei nicht genauer über die Umstände nach, unter denen dieses Lebensmittel entstanden ist. Hierbei lohnt sich jedoch ein genauerer Blick hinter die Kulissen. Das soll jetzt gemeinsam eure Aufgabe sein:

1. Vor euch liegt ein Produkt, das es in Deutschland zu kaufen gibt. Dabei handelt es sich um:

2. Überlegt zunächst in Kleingruppen, welche Firmen hinter dem Produkt stehen könnten. Bei Bananen könnte das zum Beispiel Chiquita Brands Co. sein, bei Getränken vielleicht die Coca Cola Company.

3. Recherchiert nun im Internet, welche Firmen ein solches Produkt, wie es gerade vor euch liegt, produzieren und anbieten.

Welche Firmen produzieren das Produkt? Welche Firmen bieten das Produkt an?

4. Erarbeitet dann gemeinsam in der Kleingruppe die folgenden Fragen und notiert die Antworten:

- a. Woher kommt das Produkt?

- b. Wer war an der Herstellung des Produktes beteiligt?

- c. Wie könnte der Arbeitsalltag der Menschen in der Herstellung aussehen? Können die Menschen ein gutes Leben führen?

- d. Wenn es ein tierisches Produkt ist: Wurden Standards bei der Tierhaltung eingehalten? Wenn ja, welche?

- e. Wo kann das Produkt gekauft werden? Ist das Produkt für alle Menschen auf der Welt gleichermaßen verfügbar?

- f. Hier ist Platz für weitere Beobachtungen zu eurem Produkt.

5. Stellt eure Ergebnisse im Anschluss euren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.

HAUSAUFGABE SCHÜLERWARENTEST

Zusätzliche Recherche

Jetzt konntest du dir schon einen Überblick über unterschiedliche Lebensmittel und deren Hintergründe verschaffen. Bei dir auf dem Frühstückstisch gibt es bestimmt auch viel zu entdecken. Hast du dir zum Beispiel schon einmal Gedanken zur Herkunft und Herstellung des Joghurts gemacht? Bearbeite zu Hause die nachfolgende Tabelle **in vier Schritten**. Orientiere dich dabei gerne an dem Beispiel.

Hausaufgabe

1. Notiere in der ersten Spalte, welche Produkte morgens bei dir auf dem Frühstückstisch stehen.
2. Nenne im zweiten Schritt, woher die Produkte und ihre Zutaten kommen. Dazu kannst du gerne auch im Internet recherchieren, wenn nicht ausreichend Produktinformationen auf der Verpackung stehen.
3. Überlege, welche Kritik mit der Produktion und dem Handel verbunden sein könnte.
4. Notiere anschließend, welche alternativen Produkte es gibt.

Bei dieser Aufgabe geht es nicht darum, dich zu belehren, dir den Verzehr einzelner Lebensmittel zu verbieten oder dir ein schlechtes Gewissen zu vermitteln. Vielmehr sollen alltägliche Produkte unter die Lupe genommen werden. Auch die Alternativen können kritisch hinterfragt werden. Bio ist zum Beispiel nicht gleich Bio. Wie du auch auf Seite 46 in deinem Lernheft lesen kannst, können die Siegel zum Beispiel unterschiedliche Standards haben oder werden von Unternehmen vermehrt aus Marketinggründen erstellt.



	Produkt	Herkunft	Kritik	Alternativen
1	Käse	Deutschland	Bei der Gewinnung der Milch wird das Tierwohl oft vernachlässigt	Bio-Käse
2	Bananen	Chile	Weite Transportwege, schlechte Arbeitsbedingungen	Regionales und saisonales Obst wie zum Beispiel Erdbeeren im Sommer
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				

Bearbeite zu Hause die Tabelle **in vier Schritten**. Orientiere dich dabei gerne an dem Beispiel.

SIEGELDSCHUNGEN

Lebensmittelsiegel

Hilfreich bei der Wahl von Lebensmitteln können verschiedene Siegel auf den Produkten sein, die uns Informationen über die Herkunft, Produktion und Inhalte zur Verfügung stellen sollen. Das kann uns bei der Orientierung im Supermarkt helfen. Die Vielfalt hierbei ist jedoch sehr groß und nicht immer lassen sich auf den ersten Blick die gewünschten Informationen ablesen. Was bedeuten beispielsweise die unterschiedlichen Siegel für das Tierwohl? Wie erkenne ich, dass ein Produkt nicht mit Pestiziden behandelt wurde und gibt es überhaupt Unterschiede zwischen den Siegeln?

1. Lest euch zunächst den folgenden Text zu den Biosiegeln in Deutschland durch.

In Deutschland sind das *EU-Biosiegel* und die Siegel der Verbände *Bioland*, *Naturland* und *Demeter* die bekanntesten im ökologischen Lebensmittelbereich. Sie sollen anzeigen, dass die Produkte unter bestimmten ökologischen Bestimmungen angebaut und hergestellt wurden. Darüber hinaus gibt es aber noch viele weitere Siegel, sodass man regelrecht von einem Siegeldschungel sprechen kann.

Die weißen Sternchen, die auf grünem Untergrund eine Blattform bilden, sind nicht nur auf Produkten in Bioläden zu finden, sondern auch im Supermarkt. Dieses Siegel ersetzt eigentlich das deutsche Biosiegel – ein grünes Sechseck. Es lassen sich aber häufig beide Siegel auf dem gleichen Produkt finden, da das Biosiegel in Deutschland bekannter ist. Die Siegel beinhalten auch Kriterien für das Tierwohl, beispielsweise wieviel Platz die Tiere haben, ob sie nach draußen dürfen und welches Futter sie bekommen. Außerdem sind die maximalen Fahrtzeiten zu den Schlachtbetrieben festgelegt und die Vergabe von Antibiotika sowie der Zusatz von nicht-ökologischen Futtermitteln reguliert. Die staatlichen Siegel – also das EU- und das deutsche Biosiegel – haben die lockersten Regularien. Sie schreiben zwar eine artgerechte Haltung der Tiere vor, gegenüber anderen Siegeln ist die erlaubte maximale Anzahl von Tieren in einem Stall jedoch doppelt so hoch.

Strengere Standards bieten die Siegel der Verbände *Bioland*, *Naturland* und *Demeter*. Dabei gilt *Demeter* als einer der strengsten und ältesten Verbände. Hier darf zum Beispiel nur Futter verwendet werden, das zu 100 Prozent ökologischem Standard entspricht. Hinzu kommt, dass davon 50 Prozent vom eigenen Betrieb oder aus regionalen Kooperationen stammen müssen. Auch die Tiere profitieren von den Regularien: Rinder müssen so viel Zeit auf der Weide verbringen wie möglich und Legehennen dürfen nicht nur im Stall gehalten werden. *Demeter* Produkte findet man häufig nur in Bioläden. Hinzu kommt, dass diese oft deutlich teurer sind als Produkte mit anderen Siegeln.

Manche Supermarktketten haben eigene Biosiegel kreiert und drucken diese auf ihren Produkten ab. Das hast du vielleicht schon einmal in den großen Discountern gesehen. Hier ist oft Vorsicht geboten. Eigene Kreationen unterliegen in der Regel keinen bis wenigen Regularien und sind häufig reine Werbemaßnahmen der Läden. Sobald ein anerkanntes Biosiegel – zum Beispiel das *EU-Siegel* – mit abgedruckt ist, kann sich wieder auf gewisse Standards verlassen werden. Es gilt: Grüne Schrift und schöne Naturbilder deuten leider nicht immer auf Waren hin, die unter nachhaltigen Standards produziert werden.

Jetzt seid ihr dran! Entwickelt in Kleingruppen ein Siegel für einen Bereich in eurer Schule. Ihr könntet zum Beispiel ein Siegel für eure Mensa entwerfen. Oder habt ihr vielleicht einen Schulgarten? Auch hierfür kommen euch bestimmt gute Ideen in den Kopf. Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Überlegt gemeinsam, für welche Standards euer Siegel steht und was damit ausgesagt werden soll. Ist euer Schulgarten besonders bienenfreundlich oder gibt es in eurer Mensa regelmäßig fleischfreie Tage?



Die Richtlinien des *EU-Biosiegels* geben vor, dass sich 26 Hühner einen Quadratmeter teilen. Bei den Biosiegeln *Bioland*, *Naturland* und *Demeter* leben hingegen nur zehn Hühner auf einem Quadratmeter und dürfen an die frische Luft.



Das ist ein richtiger Siegeldschungel, der uns in Lebensmittelläden erwartet und es gibt ganz schön viel, was dabei beachtet werden kann. Eine hilfreiche Übersicht über die gängigsten und wichtigsten Siegel aus dem Lebensmittelbereich findet ihr unter diesem Link: utopia.de/siegel-guide/.

Der BUND¹¹ hat außerdem aufgelistet, welche Siegel davon zu empfehlen sind und wo es Problematiken geben könnte. Diese Übersicht findet ihr hier: bit.ly/Siegelübersicht.

Eine schöne Grafik als Übersicht der in Deutschland erhältlichen Lebensmittelsiegel könnt ihr zudem auf der Seite der überregionalen Zeitung *Die Zeit* finden: bit.ly/GrafikBiosiegel.

Und wenn es beim Einkauf einmal schnell gehen muss, ihr aber ein Siegel nicht eindeutig zuordnen könnt, hilft euch die App *Siegelklarheit*.

¹¹ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland – eine nicht staatliche Umwelt- und Naturschutzorganisation.

2. Schaut euch in Kleingruppen gemeinsam die Siegelübersicht unter folgendem Link an: utopia.de/siegel-guide/ und verschafft euch so einen Überblick über die wichtigsten Lebensmittelsiegel in Deutschland. Ihr müsst euch natürlich nicht jedes Siegel ganz genau anschauen, das sind nämlich ganz schön viele. Bestimmt fallen euch aber ein paar Siegel ins Auge, die euch näher interessieren.
3. Überlegt nun gemeinsam, was das Ziel eures Siegels ist. Welche Kriterien müssen zur Vergabe erfüllt sein? Wie soll es gestaltet werden? Orientiert euch dabei ruhig an einem Siegel aus der Übersicht. Um eure Ideen zunächst einmal zu sortieren, könntet ihr zum Beispiel eine Mind-Map erstellen. Beachtet, dass jede Idee in eurer Gruppe gleich viel zählt.

Hier ist Platz für erste Überlegungen oder eine Skizze:

4. Gestaltet auf Basis eurer Überlegungen einen fertigen Entwurf. Schnappt euch dazu ein DIN A3 Blatt und Stifte oder entwerft eine Idee am Computer.
5. Fertig? Kommt am Ende wieder als Klasse zusammen und präsentiert eure gestalteten Siegel.
6. Überlegt gemeinsam mit eurer Klasse, wie das Siegel in der Schule weitergenutzt werden könnte.

Doch sogar hier gibt es Tipps und Tricks, wie Schalen noch weiter verarbeitet werden können. Aus den Schalen von Spargel kann zum Beispiel eine Spargelcremesuppe gekocht werden. Auch eigene Gemüse- oder Fleischbrühe kann so hergestellt werden.

Neben der Verschwendung von Lebensmitteln ist ein weiteres Problem der hohe Verbrauch von wichtigen Ressourcen wie Wasser und Ackerland bei der Herstellung von Lebensmitteln. So benötigt zum Beispiel die Herstellung von einem Kilogramm Brot 1000 Liter Wasser. Außerdem werden hierfür umgerechnet rund 750 Gramm CO₂ freigesetzt (siehe Abbildung 4.2). Grafik 4.2

zeigt den Ressourcenverbrauch verschiedener Lebensmittel:

Dass wir mehr Lebensmittel nachfragen als im Endeffekt tatsächlich verbraucht werden, hat weltweite Auswirkungen. Die Verschwendung von Lebensmitteln und die hohe Nachfrage treibt die Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt in die Höhe. Wir merken das manchmal durch leicht gestiegene Preise im Supermarkt. In der Regel bedeutet das aber nicht, dass wir uns kein Essen mehr leisten können. Für die ärmere Weltbevölkerung, die sowieso schon mit wenig Nahrung auskommen muss, ist das jedoch verheerend. Sie können sich noch weniger Lebensmittel leisten, wodurch sich Hungerkatastrophen verstärken können.

Foodsharing

Foodsharing ist eine Initiative, die sich die Rettung von Lebensmitteln zum Ziel setzt.

Sowohl in privaten Haushalten als auch in Supermärkten werden Lebensmittel vor dem Wegschmeißen bewahrt, indem sie der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden. Seit 2012 wächst die Initiative stetig und sie ist mittlerweile zu einer internationalen Bewegung mit über 200.000 registrierten Mitgliedern angewachsen. Um die Lebensmittel zu retten, vernetzen sich sogenannte Foodsaver mit Lebensmittelbetrieben und holen zum Geschäftsschluss nicht mehr verkäufliche Lebensmittel ab. Hierbei handelt es sich in der Regel um Backwaren, Obst und Gemüse. Diese werden dann von der Gruppe selber verwertet oder weiter verteilt. Dies kann zum Beispiel über sogenannte Fairteiler geschehen, das können Kisten, Schränke oder sogar Fahrradanhänger sein, die an öffentlich zugänglichen Orten einer Stadt stehen. Über die Internetseite oder Facebookgruppe wird kommuniziert, was sich in den jeweiligen Fairteilern befindet. Private Haushalte können über die Plattform mitteilen, wenn zum Beispiel vor Urlauben oder nach Feiern noch Lebensmittel übrig sind, die abgeholt werden können oder zu einem Fairteiler gebracht wurden. Ziel ist es zum einen, Lebensmittelverschwendung in Deutschland zu minimieren, zum anderen soll dafür sensibilisiert werden, dass viele aussortierte Lebensmittel noch für den Verzehr geeignet sind.

Eine weitere spannende Initiative, die sich das Thema Lebensmittelrettung auf die Fahnen geschrieben hat, nennt sich *The Good Food*: www.the-good-food.de.

RESSOURCENVERBRAUCH BEI DER HERSTELLUNG VON LEBENSMITTELN



Abb. 4.2: Ressourcenverbrauch bei der Herstellung von Lebensmitteln, erstellt in Anlehnung an: BMEL (2019b) ©CARE/Konrad Bil

LEBENSMITTEL FÜR DIE TONNE?

Wie viele Lebensmittel landen bei dir in der Tonne? Um ein besseres Gefühl dafür zu bekommen, kannst du eine Woche lang ein Tagebuch führen. Fülle dazu die nachfolgende Tabelle **in drei Schritten** aus:

1. Trage jeden Tag in die Liste ein, was weggeworfen wurde und warum das Produkt im Müll gelandet ist.
2. Vielleicht hast du sogar eine Küchenwaage zu Hause, mit der du herausfinden kannst, welche Menge weggeworfen wurde. Wenn nicht, versuche die Menge anders anzugeben.
3. Entwickle abschließend eine alternative Lösung, wie man das Produkt noch hätte weiter verwenden können.

Wann?	Was?	Warum?	Wieviel? (g)	Alternative
Beispieltag, 01.01.2019	Brot	Das Brot war alt und hart.	3 Scheiben	Wenn Brot alt wird, kann man es trocknen und beispielsweise zu Crostons verarbeiten.
Tag 1,				
Tag 2,				
Tag 3,				
Tag 4,				
Tag 5,				
Tag 6,				
Tag 7,				

4.2 Was kann auf struktureller Ebene passieren, und was können wir dazu beitragen?

Die strukturelle Ebene – was ist das eigentlich? Mit der strukturellen Ebene werden die Bereiche benannt, die zum Beispiel allgemeine Regeln und Gesetze aufstellen können oder die durch ihr Handeln unseren Alltag beeinflussen (wie die Politik und die Wirtschaft).

Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, was Politik und Wirtschaft tun sollten, um ein faires und nachhaltiges Ernährungssystem zu gewährleisten? Neben einer Änderung im Konsum- und Ernährungsverhalten eines jeden Einzelnen ist vor allem eine dezentrale, faire und nachhaltige Gestaltung des Agrarsektors unabdingbar, um eine ausreichende Ernährung der Weltbevölkerung sicherzustellen. Einige Menschen fordern daher von der Politik strengere Regularien. Dabei sind ein vorgeschriebener Mindeststandard beim Tierwohl, ökologische Kriterien und faire Arbeitsbedingungen in der Wertschöpfungskette nur einige Beispiele, die von der Politik vorgegeben und von der Wirtschaft verfolgt werden sollten.

Die Frage nach der Verantwortung

Buen Vivir ist die spanische Übersetzung des Quechua-Wortes Sumak Kawsay, was sich mit gutes Leben übersetzen lässt. Indigene, also alte einheimische Andenvölker, haben dieses Konzept fest in ihrer Weltanschauung verankert. Gefordert wird ein gutes Leben für alle im Einklang mit der Natur.

Die Länder Ecuador und Bolivien haben dieses südamerikanische Konzept *buen vivir* – das gute Leben – auf politischer Ebene in ihren Verfassungen aufgenommen und ein Recht aller unter anderem auf Bildung, Nahrung und Wasser fest verankert. Hierbei sollen nicht das Wachstum und die Ansammlung materieller Güter im Vordergrund stehen, vielmehr soll ein soziales Gleichgewicht erreicht werden, bei dem die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen im Einklang mit der Natur im Vordergrund steht.

Die beiden Länder haben also versucht, Verantwortung für die Menschen und die Umwelt auf politischer Ebene zu verankern. Nach der Einbindung in die Verfassung wurde jedoch auch deutlich, dass es realpolitisch nicht immer einfach ist, das Konzept des guten Lebens konsequent umzusetzen. So besitzt Bolivien große Vorkommen des Rohstoffes Lithium, das für Smartphones und Elektroautos benötigt wird. Die Nutzung dieses Rohstoffes soll zwar im Sinne des Konzeptes erfolgen, es muss sich jedoch zeigen, ob dies auf dem Weltmarkt auch so umsetzbar ist. Ebenso hat in Ecuador in den vergangenen Jahren eine Ölförderung im Yasuní-Nationalpark begonnen, die die Zerstörung artenreicher Gebiete im Regenwald zur Folge hat und somit einen kompletten Gegensatz zu *buen vivir* darstellt.

MEINE VERANTWORTUNG?

Bestimmt kennt ihr von zu Hause oder aus anderen Bereichen eures Alltages das Gefühl, Verantwortung übernehmen zu müssen: Auf kleine Geschwister aufpassen, die Mannschaftskasse im Verein verwalten oder ein Amt in der Schülervertretung übernehmen – das alles sind Situationen, in denen euch Verantwortung übertragen wird. Im globalen Miteinander muss dies auf vielen verschiedenen Ebenen geschehen. Manchmal liegt die Verantwortung bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern, um einen Schritt in Richtung eines fairen Miteinanders zu machen. Insbesondere ist hier allerdings die wirtschaftliche und politische Ebene gefragt. Ein gutes Leben für alle – eine Vorstellung, die in der Umsetzung also nicht nur eigener Handlungen bedarf, sondern insbesondere politische Regularien erfordert, die übermäßigen Ressourcenverbrauch, Ausbeutung und ungleiche Lebensverhältnisse eindämmen. Zum Beispiel im Bereich der Lebensmittelverschwendung könnten politische Lösungen dazu beitragen, dieser entgegenzuwirken.

1. Findet euch in Kleingruppen zusammen und schaut euch die folgenden Aussagen gemeinsam an.
 - a. Ein Kind arbeitet zwölf Stunden am Tag auf einer Kakaopflanzung, um die Familie finanziell zu unterstützen.
 - b. Ein Fischer fängt nicht mehr genug Fisch, weil große industrielle Fangboote im gleichen Gebiet fischen.
 - c. Eine Bäuerin muss ihren Hof aufgeben, weil sie von dem Verkauf der Milch nicht mehr leben kann.
 - d. Eine Familie hat kein Land zum Anbau von Nahrung, da dieses von großen Agrarkonzernen genutzt wird.
 - e. Weil zu viele Schadstoffe industrieller Landwirtschaft in einen See fließen, fällt Fisch als Nahrungsgrundlage eines Dorfes weg.
 - f. Für den Anbau von Nutzpflanzen werden große Teile des Regenwaldes gerodet.
 - g. Ein Bauer wird von einem großen Agrarkonzern verklagt, da sich durch den Wind das Saatgut des Nachbarn auf seinem Feld ausgesät hat, für das er keine Lizenz erworben hat.
 - h. Die Preise für Weizen sind dermaßen gestiegen, dass das monatliche Einkommen einer Frau nicht ausreicht, um genügend Brot für die Familie backen zu können.
2. Überlegt euch nun, wie es dazu kommen konnte und beantwortet für jede Aussage die folgenden Fragen in der Tabelle.
3. Vergleicht abschließend eure Antworten im Plenum.

Wer trägt die Verantwortung für die geschilderte Situation?	Welche unterschiedlichen Konsequenzen können daraus entstehen?	Was sollte die Politik tun, um die Situation zu verbessern?	Was können die Menschen vor Ort tun, um die Situation zu verbessern?	Was können wir tun, um die Situation zu verbessern?
a)				
b)				
c)				
d)				
e)				
f)				
g)				
h)				

WIR GRÜNDEN EINEN ERNÄHRUNGSRAT!

Engagement auf städtischer Ebene

Oft entsteht der Eindruck, dass wir auf individueller Ebene, zum Beispiel im eigenen Alltag, etwas verändern, die *großen Entscheidungen* aber nicht beeinflussen können. Aber ist das wirklich so? Gibt es keine Möglichkeit, das Ernährungssystem auf der großen Bühne mitzugestalten? Klar, im Supermarkt zum Beispiel hat jede und jeder die Möglichkeit, aktiv Konsumentscheidungen zu treffen und damit Einfluss zu üben. Wir können mitbestimmen, wie hoch die Nachfrage nach bestimmten Produkten ist, indem wir zum Beispiel vermehrt darauf achten, fair produzierte Lebensmittel zu konsumieren. Viele wichtige und endgültige Entscheidungen werden jedoch in der Politik getroffen. Außerdem haben die großen Lebensmittel- und Agrarkonzerne richtig viel Macht. In Kapitel 2 und mit Hilfe der Übersichtskarte auf Seite 22 hast du schon erfahren, dass es hierbei oft um richtig viel Geld und Monopolstellungen geht. Das heißt, dass sie zum Beispiel ein Produkt weltweit allein vertreiben. Das kann manchmal ziemlich frustrierend sein. Doch es gibt Wege, sich auch über die individuelle Ebene hinaus für wichtige Anliegen einzusetzen und aktiv zu werden. Auf lokaler Ebene zum Beispiel kann es Initiativen und Vereine geben, die sich mit der Ernährung einer Stadt beschäftigen, Lebensmittel retten und weiterverteilen oder den Anbau von Obst und Gemüse selbst in die Hand nehmen.

Hast du schon einmal von Ernährungsräten gehört? Bist du in deiner Stadt vielleicht sogar mit einem solchen in Berührung gekommen?

Insbesondere in Städten und urbanen Regionen ist der Bezug zur Herkunft von Lebensmitteln oftmals nicht mehr gegeben. Es ist meistens nicht so ganz ersichtlich wer die Stadt ernährt, wer Entscheidungen trifft und wer die Verantwortung dafür trägt. Bei einem Ernährungsrat schließen sich verschiedenste Akteure wie zum Beispiel Landwirtinnen und Landwirte, Lebensmittelhändlerinnen und -händler oder Umweltaktivistinnen und Umweltaktivisten zusammen, um gemeinsam die Ernährungspolitik auf lokaler Ebene nachhaltiger und gerechter zu gestalten. Es beteiligen sich also Menschen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und weitere engagierte Bürgerinnen und Bürger. Hierbei wird von der Vielseitigkeit der Mitglieder profitiert und die verschiedenen Erfahrungen und Kenntnisse in gemeinsamen Strategien und Maßnahmen gebündelt. Dies kann beispielsweise zu der Eröffnung einer Gemeinschaftsküche oder Tafel beitragen, neue Foodsharing-Konzepte hervorrufen oder die Verbraucherinformation verbessern. Ernährungsräte bieten also die Möglichkeit die Kommunalpolitik aktiv mitzugestalten.

Dabei gleicht jedoch kein Ernährungsrat dem anderen: Durch die flexible Mitgliedschaft, regionale Strukturen und die tatsächliche Ausgangs- und Bedarfslage der Stadt unterscheiden sich die Räte in vielerlei Hinsicht voneinander.

Ihr habt nun schon gemeinsam den kurzen Film über die Ernährungsräte gesehen. Jetzt seid ihr an der Reihe:

1. Findet euch in Kleingruppen zusammen und gründet euren eigenen Ernährungsrat. Orientiert euch dabei gerne an folgendem Schema:
2. Überlegt euch eine Problemsituation, die ihr im Rahmen eures Ernährungsrates behandeln möchtet. Orientiert euch dabei an Themen, die ihr für besonders wichtig haltet. Das könnte zum Beispiel das Essen in den Schulkantinen oder die Etablierung eines regionalen Wochenmarktes sein.
3. Überlegt anschließend, aus welchen Bereichen die Mitglieder kommen sollten und erörtert dabei für jede Rolle, welches Thema dieses Mitglied in den Ernährungsrat einbringen würde.
4. Teilt die verschiedenen Rollen untereinander auf.
5. Jeder für sich sollte sich mit seiner Rolle vertraut machen und individuelle Standpunkte, Anregungen und Ideen bezüglich der Problemstellung entwickeln.
6. Inszeniert eine Ratssitzung zu dem bereits ausgewählten Thema und startet einen ersten Versuch. Denkt dran, ihr verfolgt alle dasselbe Ziel!
 - a. Warum braucht eure Stadt einen Ernährungsrat? Warum gibt es euch?
 - b. Warum habt ihr euch für dieses Thema entschieden?
 - c. Wenn ihr zu einer Lösung kommt: Wie bringen sich die einzelnen Akteure mit ein?
 - d. Was würdet ihr in eurer nächsten Sitzung besprechen?
7. Stellt euren Ernährungsrat im Anschluss eurer Klasse vor, indem ihr aus eurer Sitzung ein kleines Theaterstück kreiert. Verdeutlicht dabei die im Schritt 6 genannten Aspekte.

Solidarische Landwirtschaft

Die solidarische Landwirtschaft bietet die Möglichkeit, Lebensmittel direkt vom Bauernhof in der Nähe zu beziehen. Der Gedanke dabei ist, dass ein Hof gemeinsam von verschiedenen Menschen bewirtschaftet und finanziert wird: Der Bauer oder die Bäuerin übernimmt mit seinem/ihrer Wissen die Versorgung von Hof und Feldern. Sie bauen also zum Beispiel Obst und Gemüse an und kümmern sich um die Tiere. Private Haushalte bezahlen einen Jahresbeitrag an die Bäuerin oder den Bauern, damit sie ein Einkommen haben und den Hof bewirtschaften können. Als Gegenleistung erhalten die Menschen, die regelmäßig Geld bezahlen, die Ernteerträge und haben so Zugang zu regionalen Lebensmitteln. Oft ist es auch gewünscht, dass sie sich aktiv an den Arbeitsschritten auf dem Hof beteiligen. Es kann auf dem Feld mitgeackert und im Stall mitgeholfen werden.



Zur Vorbereitung könnt ihr schauen, ob es in eurer Stadt einen Ernährungsrat gibt. Wie ist dieser aufgebaut? Welche Aufgaben werden erfüllt und wie groß ist der Einfluss? Sollte es keinen Ernährungsrat in eurer Nähe geben, werft doch mal einen Blick in eure Nachbarstädte. Vielleicht gibt es dort einen. Hilfreich ist zum Beispiel die Internetseite des Ernährungsrates in Köln www.ernaehrungsrat-koeln.de. Bestimmt wäre es auch spannend, einen Ernährungsrat oder ein Mitglied in eure Schule einzuladen. Dann könnt ihr eure Fragen direkt stellen und eure Ideen loswerden.

Interesse geweckt? Dann stöbere doch auch mal hier:

Hier findest du ein animiertes Erklärvideo über *Landgrabbing*: bit.ly/landgrabbingOxfam

Willst du noch mehr über Lebensmittelspekulationen lesen? Dann schau' dir doch diesen Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung an: bit.ly/Lebensmittelspekulationbpb

Weitere Informationen rund um das Thema Hunger findest du in dem Heft *Hunger und Fehlernährung* des MISEREOR Hilfswerks (bit.ly/misereorreferat).

Der Generalsekretär von CARE Deutschland, Karl-Otto Zentel, schildert in seinem Blogeintrag *Das Wenige* teilen seine persönlichen Eindrücke von seiner Dienstreise nach Somalia. (blog.care.de/somalia-das-wenige-teilen)

Das Quiz- und Wissensportal *check [d]eine Welt* informiert über Hunger und zeigt exemplarisch für Äthiopien Möglichkeiten, diesen zu bekämpfen (bit.ly/checkdeinewelt).

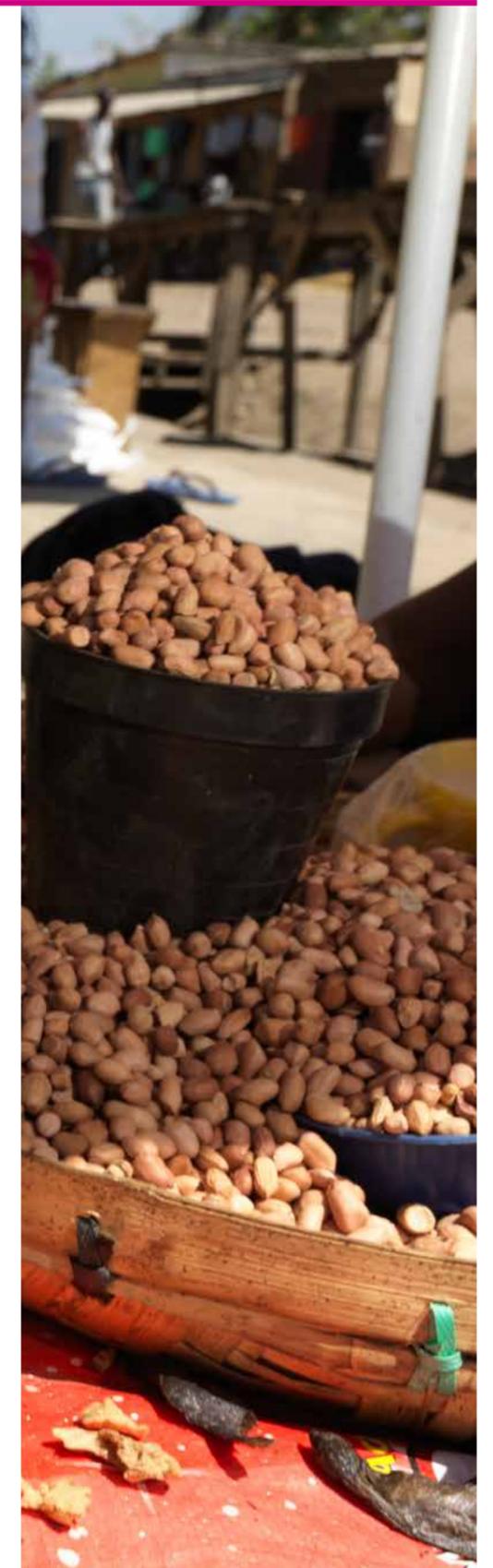
In dem Schulfernseh-Portal *planet schule* von SWR und WDR kannst du eine vierteilige Dokumentations-Reihe zum Thema Hunger anschauen (bit.ly/WissenspoolHunger).

Sophia Hoffmann hat ein Buch veröffentlicht: *Zero Waste Küche*. Hier kann man viele verschiedene Ideen nachlesen, wie man in der Küche Lebensmittelabfälle vermeiden kann. Einige Rezepte stellt sie auch regelmäßig auf ihrem Blog vor (www.sophiahoffmann.com/rezepte).

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Initiative gegen Lebensmittelverschwendung gestartet: *Zu gut für die Tonne*. Auf der Internetseite kannst du Ideen sammeln, Hintergrundinfos nachlesen und sogar ein Quiz machen. (www.zugutfuertonne.de)

Das *Klimakochbuch KOSMOS* bietet leckere nachhaltige Rezepte, vegetarische und vegane Varianten und Infotexte rund um das Thema Ernährung und Klima.

Frag' einfach in deiner örtlichen Buchhandlung nach.



Bilder 4.1: Mubila Mary aus Sambia hat mit Hilfe eines Mikrokredits ihren Verkaufsstand erweitern können und verkauft nun neben Obst auch Gemüse, getrockneten Fisch und weitere Lebensmittel. Durch die Mehreinnahmen sind die Ernährung ihrer Kinder und die Schulgebühren sichergestellt. ©CARE/ Peter Caton

ANHANG

QUELLENVERZEICHNIS

EINLEITUNG

CSIRO Marine and Atmospheric Research (2018). Global Carbon Atlas. Abrufbar unter: <http://www.globalcarbonatlas.org/en/CO2-emissions> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2019). UNESCO-Weltaktionsprogramm: Bildung für nachhaltige Entwicklung. UNESCO-Monitoring zu SDG 4.7: Neuer Bericht. Abrufbar unter: <https://www.bne-portal.de/de/weltweit/gute-praxis-weltweit/unesco-monitoring-zu-sdg-47> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Oxfam Deutschland e. V. (2016). EIN WIRTSCHAFTSSYSTEM FÜR DIE SUPERREICHEN. Wie ein unfaires Steuersystem und Steueroasen die soziale Ungleichheit verschärfen. Abrufbar unter: <https://www.oxfam.de/system/files/20160118-wirtschaftssystem-superreiche.pdf?zanpid=2578249455430521856> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Umweltbundesamt (2019). Treibhausgas-Emissionen in Deutschland. Abrufbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-1> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

KAPITEL 1

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2019. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2019.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeszentrum für Ernährung (2019). Convenience-Lebensmittel: Vorverarbeitete Lebensmittel. Abrufbar unter: www.bzfe.de/inhalt/convenience-lebensmittel-1593.html [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeszentrale für politische Bildung (2007). Ernährung, Gesundheit und soziale Ungleichheit. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/apuz/30188/ernaehrung-gesundheit-und-soziale-ungleichheit?p=all> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (2019). DGE-Ernährungskreis. Beispiel für eine vollwertige Lebensmittelauswahl. Abrufbar unter: <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/ernaehrungskreis/> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Robert Koch-Institut (2018). Journal of Health Monitoring 1/2018. KiGGS Welle 2 – Erste Ergebnisse aus Querschnitt- und Kohortenanalysen. Abrufbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloads/Journal-of-Health-Monitoring_01_2018_KiGGS-Welle2_erste_Ergebnisse.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Robert Koch-Institut Berlin (2012). Übergewicht und Adipositas in Deutschland: Werden wir alle dicker? Abrufbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Degs/degs_w1/Symposium/degs_uebergewicht_adipositas.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

KAPITEL 2

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaeahrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019). 10 goldene Regeln gegen Lebensmittelverschwendung. Abrufbar unter: https://www.zugutfuerdietonne.de/fileadmin/Neuigkeiten/PDF-Dateien/ZGFDT_bf_Infobroschuere190509.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2019). Bodendegradierung. Abrufbar unter: <https://www.bmz.de/de/service/glossar/B/bodendegradierung.html> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2019). Siegelklarheit. Fair Trade. Abrufbar unter: <https://www.siegelklarheit.de/Fairtrade-c79> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (2019). Außenwirtschaft. Daten und Fakten. Abrufbar unter: <https://www.bve-online.de/themen/ausenwirtschaft/export-daten-und-fakten> [zuletzt aufgerufen am 14.06.2019].

Bundeszentrale für Politische Bildung (2017). Ausgewählte Herrschaftsgebiete und koloniale Beziehungen im Jahr 2014. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/243479/herrschaftsgebiete> [zuletzt aufgerufen am 12.08.2019].

Bundeszentrale für Politische Bildung (2019). Kolonialismus. Unterwerfung anderer Länder. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161315/kolonialismus> [zuletzt aufgerufen am 14.06.2019].

Castro Varela, Maria do Mar und Nikita Dhawan (2005). Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Bielefeld: transcript.

Conrad, Sebastian (2012): Kolonialismus und Postkolonialismus: Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte. In: Bundeszentrum für politische Bildung. Online abrufbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/146971/kolonialismus-und-postkolonialismus?p=all> [zuletzt abgerufen am 05.07.2019].

Dege, S. (2019). Kapitalismuskritiker Jean Ziegler: „Entweder wir verändern die Welt - oder keiner!“. Deutsche Welle Online. Abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/kapitalismuskritiker-jean-ziegler-entweder-wir-ver%C3%A4ndern-die-welt-oder-keiner/a-48078318> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

EAT-Lancet Commission (2018). The EAT-Lancet Commission Summary Report. Abrufbar unter: <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

El-Tayeb, Fatima (2001): Schwarze Deutsche. Der Diskurs um „Rasse“ und nationale Identität 1890-1933. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Erklärung von Bern (2014). Agropoly – Wenige Konzerne beherrschen die weltweite Lebensmittelproduktion. Abrufbar unter: <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/broschuere-agropoly-weltagrarrhandel-2014.pdf> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2019). FAO Soils Portal. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/soils-portal/soil-degradation-restoration/en/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Gaugler T. und Michalke, A. (2018). „How much is the dish?“ – Was kosten uns Lebensmittel wirklich. Abrufbar unter: <http://www.db.zs-intern.de/uploads/1537345607-LangfassungHowmuchisthedish.pdf> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.a). Kolonialismus. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I und II. Abrufbar unter: <https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/modul-kolonialismus-sek/> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.b). Landraub. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I und II. Abrufbar unter: <https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/modul-landraub-sek/> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

GEPA - The Fair Trade Company (2019). Mehr Gerechtigkeit im weltweiten Handel. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade.de/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Greenpeace e.V. (2013). Iss gut jetzt! Bildungsmaterial zu (umwelt-) bewusstem Essen. Abrufbar unter: https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/gpbm_umwelt-bewusst_essen_iss_gut_jetzt.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

Greenpeace e.V. (2018). Um jeden Preis? Auswirkungen von Fleischproduktion und Fleischkonsum auf Umwelt und Klima. Bildungsmaterial für die Sekundarstufe Kl. 7 – 10. Abrufbar unter: https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/gpbm_inkl_infoposter_fleisch_um_jeden_preis.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

Göbel, A. (2018). Das globale Huhn. Ghanas Bauern leiden unter Geflügel-Importen. Deutschlandfunk. Abrufbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/das-globale-huhn-ghanas-bauern-leiden-unter-gefluegel.766.de.html?dram:article_id=433177 [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatique (2018). Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. 2. Auflage. Abrufbar unter: https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/massentierhaltung/massentierhaltung_fleischatlas_2018.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

INKOTA-netzwerk e.V. (2019). Make Chocolate Fair. Abrufbar unter: <https://www.inkota.de/presse/presse-mappen/make-chocolate-fair/> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welt-ernährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].

Laschewski, L. (2017). Globale Ernährungsregime. SOZ-BLOG. Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Abrufbar unter: <http://blog.sozioogie.de/2017/07/globale-ernaehrungsregime/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Laufer, N. (2019). Weltklimarat: Gestiegener Fleischkonsum hat fatale Folgen für das Klima. Abrufbar unter: <https://www.derstandard.de/story/2000107188709/weltklimarat-lebensmittelproduktion-fuer-ein-drittel-der-menschgemachten-treibhausgase-verantwortlich> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

Mast, M. (2019). So geht es nicht weiter. Abrufbar unter: <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-08/sonderbericht-klimawandel-ipcc-landflaechen-nutzung-nachhaltigkeit> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

NABU (2019). Regional ist eine gute Wahl. Von der Schwierigkeit, regionale Lebensmittel zu erkennen. Abrufbar unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/essen-und-trinken/bio-fair-regional/labels/15596.html> [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Nagel, A. (2012). „Wir lassen sie verhungern“ - Interview mit Jean Ziegler. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/dialog/145727/wir-lassen-sie-verhungern-interview-mit-jean-ziegler> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

Oxfam Deutschland e.V. (2019). Mit Überzeugung, klaren Worten und Augenmaß, Abrufbar unter: <https://www.oxfam.de/blog/ueberzeugung-klaren-worten-augenmass> [zuletzt aufgerufen am 009.08.2019].

Pereira, L. (2017). The global food system still benefits the rich at the expense of the poor. The Conversation. Abrufbar unter: <http://theconversation.com/the-global-food-system-still-benefits-the-rich-at-the-expense-of-the-poor-81151> [zuletzt aufgerufen am 13.06.2019].

Schröder, T. (2019). Ausnahme als Regel. Über die anhaltende Missachtung europäischer Tierschutzgesetzgebung am Beispiel des Schwanzkupierens bei Schweinen. In: Der kritische Agrarbericht 2019. Abrufbar unter: https://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2019/KAB2019_256_261_Schroeder.pdf [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Solidaritätsdienst International e. V. (2018). HI[STORY] OF FOOD. Unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln. Unterrichtsmaterial zur Ausstellung www.historyoffood.de. Abrufbar unter: <http://historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/bildungsmaterial/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Transfair e. V. - Verein zur Förderung des Fairen Handels in der Einen Welt (2019). Fairtrade Deutschland. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade-deutschland.de/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Umweltbundesamt (2019). Beitrag der Landwirtschaft zu den Treibhausgas-Emissionen. Abrufbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#textpart-1> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Utopia GmbH (2016). Fairtrade-Siegel: das Siegel für fairen Handel. Abrufbar unter: <https://utopia.de/siegel/fairtrade-siegel-bedeutung-kritik/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Volkman, A. (2019). Weltklimarat: Zu viel Fleisch und zu wenig Wälder – Änderungen dringend notwendig. Abrufbar unter: <https://www.gesundheitsstadt-berlin.de/weltklimarat-zu-viel-fleisch-und-zu-wenig-waelder-aenderungen-dringend-notwendig-13556/> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

Welthungerhilfe (2018). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (2012). Was hat Weizen mit Spekulation zu tun? Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die

Rolle von Warenterminbörsen. Abrufbar unter: https://soziale-bildung.org/fileadmin/user_upload/bildungsmaterial_weizen_spekulation.pdf [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

WissensWerte Erklärfilme (2014). Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BbBjs7jKsYw> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Woolf, D., Solomon, D. und Lehmann, J. (2018). Land Restoration in Food Security Programmes: Synergies with Climate Change Mitigation. Climate Policy. 18 (10). 1260-1270.

WWF Deutschland (2019). Süßwasser wird ein knappes Gut. Durstige Pflanzen – Wasserschlucker Landwirtschaft. Abrufbar unter: <https://www.wwf.de/themen-projekte/fluesse-seen/wasserverbrauch/wasser-verschwendung/> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

Ziegelmayr, U. (2015). Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört. Heinrich Böll Stiftung. Abrufbar unter: <https://www.boell.de/de/2015/04/07/wir-sind-hier-weil-ihr-unsere-laender-zerstoert> [zuletzt aufgerufen am 05.06.2019].

Ziegler, J. (2019). Was ist so schlimm am Kapitalismus? Antworten auf die Fragen meiner Enkelin. München: C. Bertelsmann Verlag.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2017). Weltagrарbericht. Industrielle Landwirtschaft Hauptursache für Abholzung in den Tropen. Abrufbar unter: <https://www.weltagrарbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/32586.html> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2019). Weltagrарbericht. Bäuerliche und industrielle Landwirtschaft. Abrufbar unter: <https://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts/baerliche-und-industrielle-landwirtschaft.html> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

KAPITEL 3

ALEKS & SHANTU GmbH (2018). 10 Regeln für ein clever geschriebenes Erklärvideo-Drehbuch. Abrufbar unter: <https://www.aleksundshantu.com/insight/10-goldene-regeln-fuer-ein-erklervideo-drehbuch/> [zuletzt aufgerufen am 20.08.2019].

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

CARE (2019). Hunger bekämpfen. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekaempfen/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

CARE (2019). Ursachen von Hunger. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekaempfen/ursachen-von-hunger/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

Dege, S. (2019). Kapitalismuskritiker Jean Ziegler: „Entweder wir verändern die Welt - oder keiner!“. Deutsche Welle Online. Abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/kapitalismuskritiker-jean-ziegler-entweder-wir-ver%C3%A4ndern-die-welt-oder-keiner/a-48078318> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

Duden (2019). Hunger. Abrufbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hunger> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2002). Chapter 2. Food security: concepts and measurement. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/y4671e/y4671e06.htm#fn21> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2008). Food Security Information for Action. Practical Guides. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/al936e/al936e00.pdf> [zuletzt aufgerufen am 23.05.2019].

FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO (2018). The State of Food Security and Nutrition in the World 2018. Building climate resilience for food security and nutrition. Rome: FAO. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/i9553en/i9553en.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welt-ernährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2014). Globales Lernen: Hamburger Unterrichtsmodelle zum KMK-Orientierungsrahmen Globale Entwicklung. Hunger durch Wohlstand. Abrufbar unter: https://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/Downloads/Hunger-durch-wohlstand.pdf [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

Nagel, A. (2012). „Wir lassen sie verhungern“ – Interview mit Jean Ziegler. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/dialog/145727/wir-lassen-sie-verhungern-interview-mit-jean-ziegler> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

Rat für kulturelle Bildung e.V. (2019). JUGEND/YOUTUBE/KULTURELLE BILDUNG. HORIZONT 2019. Abrufbar unter: https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Studie_YouTube_Webversion_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

Sen, A. (1981). Poverty and Famines. Oxford: Oxford University Press.

Sen, A. (1999). Development as Freedom. Oxford: Oxford University Press.

UNHCR Deutschland (2019). Statistiken. Abrufbar unter: <https://www.unhcr.org/dach/de/services/statistiken> [zuletzt aufgerufen am 26.07.2019].

United Nations (2015). The 2030 Agenda for Sustainable Development. Abrufbar unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

United Nations General Assembly (1948). Universal Declaration of Human Rights. Resolution 217A.

United Nations High Commissioner for Human Rights (1966). International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights.

Welthungerhilfe (2018a). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Welthungerhilfe (2018b). Welthunger-Index 2018. Thema: Flucht, Vertreibung und Hunger. Abrufbar unter: <https://www.globalhungerindex.org/de/> [zuletzt aufgerufen am 26.07.2019].

Welthungerhilfe (2019). Ländliche Entwicklung fördern. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/laendliche-entwicklung-foerdern/> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

World Health Organization (2018). Global hunger continues to rise, new UN report says. 821 million people now hungry and over 150 million children stunted, putting hunger eradication goal at risk. Abrufbar unter: <https://www.who.int/news-room/detail/11-09-2018-global-hunger-continues-to-rise---new-un-report-says> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Ziegelmayr, U. (2015). Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört. Heinrich Böll Stiftung. Abrufbar unter: <https://www.boell.de/de/2015/04/07/wir-sind-hier-weil-ihr-unsere-laender-zerstoert> [zuletzt aufgerufen am 05.06.2019].

Ziegler, J. (2019). Was ist so schlimm am Kapitalismus? Antworten auf die Fragen meiner Enkelin. München: C. Bertelsmann Verlag.

KAPITEL 4

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2018. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2018.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018). Landwirtschaft verstehen. Fakten und Hintergründe. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Landwirtschaft-verstehen.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019a). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2019. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2019.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019b). Zu gut für die Tonne. Welche Folgen hat die Verschwendung? Abrufbar unter: https://www.zugutfu-erdietonne.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/ZGFDT_Infotafeln_A2_DRUCK_4.pdf [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019c). 10 goldene Regeln gegen Lebensmittelverschwendung. Abrufbar unter: https://www.zugutfu-erdietonne.de/fileadmin/Neuigkeiten/PDF-Dateien/ZGFDT_bf_Infobroschuere190509.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundeszentrum für Ernährung (2017). Schülerwarentest mit Lebensmitteln. Methodenbaustein zur Verbraucherbildung in den Klassen 5 bis 13. Abrufbar unter: <https://www.ble-medienservice.de/3709/schuelerwarentest-mit-lebensmitteln-methodenbaustein-zur-verbraucherbildung-in-den-klassen-5-bis-13> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

CARE (2019). Ursachen von Hunger. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekampfen/ursachen-von-hunger/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

EAT-Lancet Commission (2018). The EAT-Lancet Commission Summary Report. Abrufbar unter: <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Fatheuer, T. (2011). Buen Vivir. In: Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Schriften zur Ökologie Band 17. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/Endf_Buen_Vivir.pdf [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

Foodsharing e.V (2019). Willkommen bei foodsharing!. Abrufbar unter <https://foodsharing.de/#willkommen> [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

Foodwatch (2011). Foodwatch fordert: Einfluss von Finanzanlegern zurückdrängen. Abrufbar unter <https://www.foodwatch.org/de/informieren/agrarspekulation/mehr-zum-thema/foodwatch-forderungen/> [zuletzt aufgerufen am 24.05.2019].

Germanwatch (2015). Wandel mit Hand und Fuß. Mit dem Germanwatch Hand Print den Wandel politisch wirksam gestalten. Abrufbar unter: <https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/15335.pdf> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].

NABU (2019). Regional ist eine gute Wahl. Von der Schwierigkeit, regionale Lebensmittel zu erkennen. Abrufbar unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/essen-und-trinken/bio-fair-regional/labels/15596.html> [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Schad, M. und Sommer, B. (2012): Denn Sie tun nicht, was sie wissen. Warum Aufklärungs- und Informationskampagnen nicht ausreichen, um die ökologische Nachhaltigkeitskrise zu bewältigen. In: Jahrbuch Gerechtigkeit V, Menschen Klima Zukunft? Wege zu einer gerechten Welt, c+p Verlag, Glashütten.

Solidaritätsdienst International e. V. (2018). HI[STORY] OF FOOD. Unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln. Unterrichtsmaterial zur Ausstellung www.historyoffood.de. Abrufbar unter: <http://www.historyoffood.de/bildungsmaterial/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

TransFair (2019). FAIRTRADE-Siegel auf einen Blick. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Verbraucherzentrale (2017). Vielfalt an Siegeln kann Verbraucher verwirren. Abrufbar unter: <https://www.lebensmittelklarheit.de/kurzmeldungen/vielfalt-siegeln-kann-verbraucher-verwirren> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Welthungerhilfe (2018). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (2012). Was hat Weizen mit Spekulation zu tun? Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die Rolle von Warenterminbörsen. Abrufbar unter: https://soziale-bildung.org/fileadmin/user_upload/bildungsmaterial_weizen_spekulation.pdf [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

WissensWerte Erklärfilme (2014). Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BbBjs7jKsYw> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. E.1	CO2-Emissionen weltweit	S. 5
Abb. E.2	17 Ziele für nachhaltige Entwicklung	S. 6
Abb. 1.1	Der DGE-Ernährungskreis®	S. 9
Abb. 1.2	Wo wird wieviel Fleisch verbraucht?	S. 13
Abb. 2.1	Europäischer Kolonialismus 1914	S. 17
Abb. 2.2	Wo Hungernde leben	S. 20
Abb. 2.3	Globale Verteilung landwirtschaftlicher Höfe	S. 21
Abb. 2.4	Die Machtkonzentration im Bereich der weiterverarbeitenden Industrie	S. 22
Abb. 2.5	Die Kakaoreise	S. 23
Abb. 2.6	Was macht Fleisch mit dem Klima?	S. 24
Abb. 2.7	Wie lebt eine Sau?	S. 26
Abb. 2.8	Ein Schweinestall der Zukunft	S. 27
Abb. 2.9	Karikatur I	S. 28
Abb. 2.10	Karikatur II	S. 28
Abb. 3.1	Hunger weltweit	S. 31
Abb. 3.2	Weltkarte zum Ausmalen	S. 33
Abb. 3.3	Ursachen von Hunger	S. 34
Abb. 4.1	Entsorgte Lebensmittel	S. 48
Abb. 4.2	Ressourcenverbrauch bei der Herstellung von Lebensmitteln	S. 51
Abb. A.1	Forderungen CARE	S. i

COPYRIGHTS

Bilder 3.2	©CARE Luxemburg	S. 37
Bilder 4.1	©CARE/Peter Caton	S. 61
Abb. 4.2	Grafik Mülleimer, Brot ©Freepik/Macrovector Tomate, Banane, Fleisch, Deutschland Karte ©Freepik	
Abb. 3.2	Weltkarte zum Ausmalen: Überarbeitung durch CARE. Original von TUBS „Weltkarte aller Staaten der Erde“ (abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Staaten_der_Erde#/media/Datei:World_administrative_divisions_-_de_-_colored_(all_countries).svg), Lizenz: CC BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/).	
Abb A.1	Weltkarte ©Freepik/Creative Commons	
Icon	Zeigefinger ©Freepik/Creative Commons	
Icon	Glühbirne ©Konrad Bil	
Icon	Lupe ©Freepik/Creative Commons	
Icon	Flagge ©Freepik/Creative Commons	

WAS MACHT CARE IM BEREICH ERNÄHRUNG?

CARE strebt nach einer Welt, in der das Menschenrecht auf Nahrung für alle gewährleistet ist und in der Frauen gleichberechtigten Zugang zu Möglichkeiten und gerechten Ernährungssystemen haben. Denn nur so haben sie die Möglichkeit, sich und ihre Familien aus eigener Kraft von akutem und chronischem Hunger zu befreien, Mangelernährung zu verhindern und in Würde und Sicherheit leben zu können. Im Jahr 2018 hat CARE im Bereich Ernährungssicherung und Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels weltweit 15,8 Millionen Menschen direkt und weitere 131,7 Millionen Menschen indirekt unterstützt. Mit insgesamt 513 Projekten und Initiativen hat CARE dazu beigetragen, ihre Versorgung von Lebensmitteln zu verbessern, eine bessere Ernährung und präventive Maßnahmen gegenüber dem Klimawandel umzusetzen. Die Ansätze von CARE sind dabei vielfältig. Sie reichen von unmittelbarer Nahrungsmittelhilfe in Katastrophen- und Krisensituationen bis zu langfristigen Ansätzen: In Fällen von Katastrophen wird durch Nahrungsmittelhilfe und gezielte Unterstützung von Kleinbäuerinnen und -bauern mit landwirtschaftlichen Gütern und Werkzeugen,

wie etwa Saatgut, ein Grundstein für die schnelle Wiederaufnahme der Produktion nach Katastrophen ermöglicht. Weltweit unterstützt CARE Kleinbäuerinnen und -bauern, Fischerinnen und Fischer, Nomadinnen und Nomaden langfristig darin, ihre Produktivität nachhaltig zu steigern, ihre Anbauvielfalt zu diversifizieren und besseren Zugang zu Märkten zu bekommen. Zudem hilft CARE dabei, eine Gleichstellung aller Akteure und Akteurinnen zu erreichen, eine Widerstandsfähigkeit gegenüber Auswirkungen des Klimawandels aufzubauen und so die Ernährung ihrer Familie sicherstellen zu können. Dabei verfolgt CARE einen multisektoralen Ansatz: Die gemeinschaftliche Verwaltung von Ressourcen und die Entwicklung von Frauen zu gleichberechtigten Akteurinnen in Familie und Gesellschaft muss ergänzt werden mit einer Politik, die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gezielt unterstützt. CARE setzt sich für die Interessen von marginalisierten Gruppen ein und kooperiert mit lokalen, nationalen und internationalen Partnern und Partnerinnen, um durch veränderte Rahmenbedingungen eine nachhaltige Verbesserung der Ernährung und Ernährungssicherheit der ärmsten Menschen dieser Welt zu erreichen und ein nachhaltiges Umdenken herbeizuführen. Dazu gehört auch politische Arbeit auf nationaler Ebene, bei bi- und multilateralen Verträgen sowie internationalen Abkommen, für mehr Verantwortung im ernährungspolitischen Bereich. Nur so kann den Ursachen von Hunger und Mangelernährung entgegengewirkt werden und eine nachhaltige Veränderung erreicht werden.

Auf einen Blick: CARE fordert...



Abb. A.1: Forderungen CARE

CARE Deutschland e.V.

Siemensstraße 17
53121 Bonn
Deutschland

info@care.de
www.care.de

CARE Deutschland e.V.

Spendenkonto

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE93 3705 0198 0000 0440 40
BIC: COLSDE33

GEPRÜFT UND EMPFOHLEN



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

TransparenzPREIS

